

# Kemptenberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kempten, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: Landmanns Sonntagsblatt und Musikereis Unterhaltungsblatt. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kempten 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,55 M. Am Falle höherer Gewalts, Betriebsstörung Streik usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die sechspaltige Kleinzeile 40 Pfg., Anschlaggebühren 30 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe anbedeutlich gezeichneten oder durch Fernsprecher aufgenommene Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühren: 10.— M. das Laubend, zuzüglich Postgebühren, Schluß der Anzeigennummern vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kempten, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 22

Sonnabend, den 20. Februar 1930

32. Jahrg.

Dienstag, den 26. Februar d. J., 14 Uhr, hält Herr Sanitätsrat Dr. Braune, Direktor der Landesheilkunde Altscherbis, eine

## Sprechstunde für Nerven u. Gemütskrankheiten

im Kreiswohlfahrtsamt Wittenberg, Villa Christiana, Zimmer 25, ab.

Die Sprechstunde ist für die Bewohner des Landkreises Wittenberg und verlangt ein kostenloses Entgelt.

Kempten, den 20. Februar 1930.

Der Magistrat.

## Neues in Kürze.

Der Führer der sozialistischen Partei, Camillo Chaix, ist vom Präsidenten der französischen Republik mit der Ernennung des Kabinetts beauftragt worden.

Nach Meldungen aus Warschau stellt sich Polen auf den Standpunkt, daß das Disarmationsabkommen gleichzeitig mit dem Youngplan ratifiziert und in Kraft gesetzt werden müsse.

Auf der Zolltarifenkonferenz in Genf hat der italienische Delegierte die Bemerkungen um einen Zolltarif als falsch bezeichnet und verlangt, daß die alte Art der Handelsverträge beibehalten bleiben sollte.

Der Zwischenfall Dr. Wirth-Freitag-Boringhousen hat sich insofern geklärt, als ein Journalist heimlich an der Sitzung teilgenommen und in seiner Zeitung die Verhandlung vermerkt hatte.

Die Ansprache zwischen dem Reichsfinanzminister und den Regierungsparteien über die Deckungsvorlage sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.

Das Reichsarbeitministerium hat einen Entwurf zum Sozialversicherungsrecht unter dem Titel „Baulandgesetz“ veröffentlicht.

## Das Berufsausbildungsgesetz.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages behandelt gegenwärtig den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Dieser Entwurf ist das Ergebnis der folgenden beiden Erwägungen: erstens hat die industrielle und technische Entwicklung die alten Formen handwerklicher Vorbildung für die verschiedensten Zwecke in Industrie und Gewerbe notwendigen fachlich gebildeten Kräfte zu suchen und auszubilden. Als zweiter Gesichtspunkt spricht aber auch die Sorge mit der Geburtenzufuhr während des Krieges eine Verringerung der Schulpflichtigen während der Jahre 1922 bis 1925 auf fast die Hälfte herabgeführt hat und demgemäß während der Jahre 1930 bis 1933 ein überaus fühlbarer Mangel an jugendlichen Arbeitskräften entstehen wird. Man könnte darüber hinaus noch die offensichtliche Tatsache anführen, daß unter den Einwirkungen des Krieges die fachliche Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses stark gelitten hat.

Es sind natürlich gewisse Zweifel darüber möglich, ob diese aus den Verhältnissen leicht erklärbaren Mängel durch einen Akt von Gesetzgebung behoben werden können. Ganz gleich jedoch, wie man zu dieser Frage steht, ist die gesetzliche Regelung der Berufsausbildung eine Angelegenheit von so weittragender Bedeutung, daß die gesamte Wirtschaft das größte Interesse daran haben mußte, positiv an der Ausgestaltung des Gesetzentwurfs mitzuwirken. Tatsächlich ist auch trotz gewisser Unterschiede der Auffassung, wie sie etwa zwischen Handwerk und Industrie bestehen mögen, eine einheitliche Stellungnahme der gesamten Wirtschaft in dem zu diesem Zweck gebildeten Arbeitsausschuss für Berufsausbildung ermöglicht worden. Dieser Arbeitsausschuss hat eine ausführliche Überarbeitung des Gesetzentwurfs vorgenommen und dem Deutschen Reichstag einen paratextierten Änderungsentwurf ausliefern lassen.

Die Änderungsanträge erstreckten sich zunächst einmal auf den Geltungsbereich des Gesetzes. Der Gesetzentwurf will nämlich die Berufsausbildungen für alle Jugendlichen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr und die derjenigen Lehrlinge regeln, die das 18. Lebensjahr überschritten haben. Der Entwurf besteht sich als nicht nur auf Lehrlinge, definiert daher auch diesen Begriff nicht, sondern auch auf alle anerkannten und ungelernten Arbeiter. Nun beschränken sich zwar die Bestimmungen des Regierungsentwurfs auf Vorarbeiten die bereits heute geltendes Recht sind, aber alle Anordnungen, die sich auf die Anordnung neuer arbeitsfähiger Vorarbeiten beziehen, sollen in die Hand paritätischer Ausschüsse gelegt werden, die nach diesem Gesetzentwurf neu geschaffen werden sollen. Nun ist zweifellos ein sehr großer Unterschied zwischen einem jugendlichen Arbeiter, der entsprechend seiner Leistungsfähigkeit entlohnt wird und einem Lehrling, der infolge der Minderleistung auf die Ausbildung für den Betrieb weniger leisten kann und deshalb auch geringer entlohnt wird. Eine Gleichstellung beider Kategorien ist deshalb nach Meinung der Wirtschaft

verbände grundsätzlich verkehrt. Ebenso verkehrt übrigens wie die Tatsache, daß der Gesetzentwurf keinen Unterschied hinsichtlich der einzelnen Berufe macht, in denen Lehrlinge ausgebildet werden. Die Wirtschaft wünscht den Geltungsbereich des Gesetzes auf Lehrlinge und zwar auf gewerbliche Lehrlinge zu beschränken. Das ist auch durchaus möglich, weil der Schutz der Arbeit der Jugendlichen, soweit sie nicht Berufstätige sind, sehr gut in dem bisher noch nicht ausreichenden Arbeitsschutzgesetz untergebracht werden kann, während die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses zweckmäßiger einer besonderen Regelung überlassen wird, die an die vorhandenen Einrichtungen anknüpft.

Ein besonders wichtiger Gesichtspunkt ist selbstverständlich die Frage der Durchführung des Gesetzes, weil diese nach dem Willen des Entwurfs der Selbstverwaltung der beteiligten Berufskreise übertragen werden soll. Dabei handelt es sich zunächst einmal überhaupt um die Abgrenzung der Zuständigkeit der einzelnen Berufsvertretungen gegenüber den Behörden, ferner um die Frage, wie weit die bestehenden Berufsvertretungen zur Durchführung der Aufgaben genötigt die ihnen das Gesetz zuweist und ob und in welchem Maße die Berufsvertretungen in diesem Zusammenhang befristet sein sollen, ihren Angehörigen Verpflichtungen und Lasten aufzuerlegen. Die Wirtschaft hat natürlich seine Bedenken gegen den Grundged der gleichberechtigten Mitwirkung der Arbeitnehmer. Aber es kann sich dabei nicht darum handeln, durch die Betonung der formellen Gleichberechtigung, die erfahrungsgemäß sehr leicht zu einer Politisierung der in Frage kommenden Organe führt, einem die Wirtschaft- und Sozialpolitik der letzten Jahre beherrschenden Gedanken Rechnung zu tragen. Es kommt nicht auf die formelle Gleichberechtigung, sondern auf die sachkundige Mitarbeit an, die allein geeignet ist, auf einem so komplizierten Gebiete, wie es das Ausbildungswesen darstellt, Fortschritt zu erzielen. Dazu kommt natürlich noch eine organisatorische Frage: Wenn die Ausschüsse, die bei den gewerblichen Berufsvertretungen für die Zwecke der Durchführung und Weiterbildung der Berufsausbildung geschaffen werden sollen, Organe dieser Körperschaften sein sollen, dann entsteht zwangsläufig die Frage der Verträglichkeit zu diesen Berufsvertretungen. Man kann jedoch diesen Fragenkomplex ohne weiteres dadurch beseitigen, daß man, wie der Ausschuss für Berufsausbildung vorläufig, die Träger der Durchführung nicht zu Organen beispielsweise der Handwerkskammern macht, sondern diese nur zur Errichtung eines besonderen Ausschusses heranzieht, der dann aber eben nicht Organ der Handelskammer ist.

## Braun vor dem Preussischen Landtag.

Die Mißtrauensanträge gegen den Ministerpräsidenten. Im Preussischen Landtag wurden die von den Deutschen und der Wirtschaftspartei eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun besprochen. Im Verlaufe der Debatte, die sich zu einer allgemeinen politischen Aussprache gestaltete, ergriff

### der Ministerpräsident

selbst das Wort. Er wandte sich zunächst gegen die Behauptung, daß er sich bei der Umbeziehung im Kultusministerium als Werkzeug der Koalitionsparteien habe benutzen lassen. Er habe als Ministerpräsident das Recht, die Staatsminister zu ernennen. Die Rechte der Kabinettsmitglieder seien in der Verfassung in Beträgen und Bestimmungen gewährleistet. Nach ihm habe sich Minister Grimme zu richten.

Der Wille des Volkes komme in den politischen Machtgruppen zum Ausdruck.

Natürlich könnten die Exponenten dieser Machtgruppen, die als Staatsminister selbstverständlich im Sinne der Verfassung ihr Amt zu führen hätten, ihre politische Überzeugung nicht mit der Ernennung zum Minister auf einmal ablegen, sondern sie würden im Rahmen der Gesamtpolitik, die durch die Zusammenlegung des Parlaments vorgeschrieben sei, unter Beachtung seiner Auffassung die Geschäfte zu führen haben.

Gegenüber dem Abgeordneten der Wirtschaftspartei erklärte der Ministerpräsident, daß es auch eine Zeit gegeben habe, in der er auch die Vertreter der Wirtschaftspartei zu sich gebeten habe. Diese hätten ihm damals in aller Offenheit erklärt, sie könnten in keine Regierung eintreten, denn damit würden sie sich der wirksamsten Agitationswaffen berauben. (Hört, hört.) Und gerade diese Wirtschaftspartei glaube, sich gegen die Ernennung eines Sozialdemokraten zum Kultusminister Stellung zu nehmen zu müssen. Bei der Stellungnahme zu arbeitspolitischen Dingen habe er sich stets von der Reichsregierung leiten lassen, die vorschreibt, daß die Pflege der Beziehungen zu den auswärtigen

### ausschließlich Sache des Reiches

sei. Es sei aber anzunehmen, daß die Reichsregierung sich von dem Betreten leiten ließ, zu einer allgemeinen Debatte

zu kommen, die die unerlässliche Voraussetzung für ein fruchtbares mitbürgerliches Zusammenarbeiten mit unserer Wirtschaft sei.

Die jetzigen deutschen Verhältnisse halte auch er für unzulässig, unrichtig und ungerecht. Man müsse aber doch mit den gegebenen politischen Machtverhältnissen rechnen

(Nur bei den Deutschnationalen: Das muß sich ändern!) Die einzige Zurechtgerechtigkeit auf die Dauer nur beiden Ländern zum Schaden. Die preussische Staatsregierung habe erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des politischen Disarmationsabkommens gehabt und sei geneigt gewesen, sich gegenüber diesem Abkommen völlig ablehnend zu verhalten. Eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichsstaten hätten die Staatsregierung aber davon überzeugt, daß es im Interesse des Reiches und vor allem auch der Deutschen jenseits der Grenzen besser wäre, wenn man diesem Abkommen zustimmen (Widerpruch bei den Deutschnationalen.)

Die Reichsregierung habe eine Regelung für die Abgeltung des Preußen entgangenen Staatsvermögens in Aussicht gestellt. Nach diesen Zusicherungen glaubten wir dem Vertrag zustimmen zu können, auch entgegen dem Handtagsbeschluss, da der Landtag bei Annahme des Beschlusses diese Zusicherungen nicht kannte. Das gesamte preussische Kabinett sei bereit, mit keiner Verantwortung für seine Haltung einzutreten (Beifall bei den Regierungsparteien.)

## Schwierige Deckungsverhandlungen.

Das nächste Jahrzehnt soll mitteilhaft werden.

von Berlin, 20. Februar.

Ueber die gegenwärtigen Finanzverhandlungen hat sich folgende Einzelheiten mitgeteilt: Bezüglich der Stellung des Reichstages in der Frage des Bankgesetzes B ist ein Kompromiß zustande gekommen. Am Reichswehrausschuss sind gegenüber den Anforderungen für 1930 35 Millionen gestrichen worden. Gegenüber dem Haushalt 1929 bleibt jedoch ein Mehr in Höhe von 30 Millionen, auf Grund dessen der Reichswehrminister seine Forderung auf Einziehung eines Betrages für das Bankgesetz dürfte fallen gelassen haben. In der Meinungsverschiedenheit bezüglich des Haushalts des Reichsarbeitministeriums hat der Reichsarbeitminister, wie man hört, allein für seinen Standpunkt gestimmt haben, während sich die übrigen sozialdemokratischen Minister der Stimme enthielten.

Ueber die Deckungstage steht im Kabinett nicht verhandelt worden. Dagegen ist es im finanzpolitischen Ausschuss der Regierungsparteien zu einer recht lebhaften Erörterung hierüber gekommen. Es scheint, daß der Reichsfinanzminister nun auch auf die bisherige „kleine“ Deckungsvorlage zu verzichten bereit ist. Statt dessen sollen in dem Schuldenzinsfonds nicht nur der 154 Millionen Schuldenbetrag des Haushalts 1929, sondern auch der Schuldenbetrag der Arbeitslosenversicherung vom Jahre 1929 in Höhe von etwa 230 Millionen eingekürzt werden, so daß für eigentliche Schuldentilgung nur noch 70 Millionen übrig bleiben.

Demzufolge müßten noch die nächsten sechs bis acht Jahre mit der Schuldentilgung und Schuldentilgungsoffidierung belastet werden. Die Vorschläge des Reichsfinanzministeriums in der Frage der Arbeitslosenversicherungsreform gehen dahin, daß in den ordentlichen Haushalt 1930 160 Millionen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung eingesetzt werden, während 100 Millionen von den beiden anderen Sozialversicherungen übernommen werden sollten. Sollte sich die Aufnahmefähigkeit der beiden Versicherungen als größer erweisen, hofft man, ihnen auch 150 Millionen auftragen zu können, so daß für den Haushalt nur 100 Millionen zu übernehmen blieben. Von gewerkschaftlicher Seite ist erneut die Forderung eines loganamenten Rotopfers zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung gefordert worden, die aber bei den bürgerlichen Parteien auf wenig Gegenliebe stößt. Der Gedanke, zur Deckung des Haushalts die Umwälzung mit heranzuziehen, ist offenbar vom Finanzministerium fallen gelassen worden. Dagegen ist neuerdings der Gedanke einer Kopfsteuer neben der Biersteuer in den Vordergrund gerückt.

## Zur Biersteuererhöhung.

Eine Abordnung der landwirtschaftlichen Erzeugerverbände und der Bauernorganisationen weilt in Berlin, um Stellung zur drohenden Erhöhung der Biersteuer zu nehmen. Vertreten waren der Bawerische Christliche Bauernverein, der Landbund, der Landesverband Bayerischer Ackerbauvereine, der Deutsche Hopfenbau-Verband und der Deutsche Weinbau-Verband. Die Abordnung verhandelte mit Reichsfinanzminister Dr. Moldenbauer und Vertretern der sämtlichen Regierungsparteien.

Die Vertreter der bayerischen Landwirtschaft wiesen mit allem Nachdruck hin auf die katastrophalen Folgen, welche eine Biersteuererhöhung für die bayerische Landwirtschaft, für die bayerische Industrie und das bayerische Gewerbe haben würde. Ebenso scharf wandten sie sich gegen eine Wiedereinführung der Weinsteuer oder der gemeinlichen Getränkesteuer.

## Verzicht auf die große Dedungsvorlage

Die Finanzbesprechungen abgebrochen.

Berlin, 21. Februar.

Die finanzpolitischen Erörterungen zwischen den Regierungsparteien und dem Reichsfinanzminister sind zum Abschluss gelangt. Die Ausprüche über Haushalts- und Steuerfragen ist geschlossen worden, während die abschließenden Besprechungen über die Sanierung der Arbeitslosenversicherung auch umgehend erfolgen sollen.

Gleichzeitig hofft der Reichsfinanzminister in unmittelbaren Besprechungen mit dem Arbeitsminister die noch vorhandenen Differenzen über gewisse Einzelheiten des Arbeitsministeriums ausgleichen zu können, so daß das Kabinett die Ausgabenseite des neuen Haushaltsplans endgültig feststellen könnte.

Der Reichsfinanzminister hofft weiter, spätestens Anfang der nächsten Woche auch die Frage der Dedung des Reichshaushalts für 1930 unter Dach und Fach zu haben. Er hat offenbar auf die sogenannte große Dedungsvorlage, die er ursprünglich im Auge hatte, verzichtet.

Das würde bedeuten, daß der Haushaltsfehlbetrag von 1928 in Höhe von 154 Millionen Mark endgültig auf den Schuldentilgungsfonds übernommen wird. An demselben Tag hierdurch eine Entlastung des Steuerprogramms der Reichsregierung ergibt, bleibt abzuwarten. Nach privaten Schätzungen glaubt man gegenüber den bisherigen Mehrforderungen von etwa 400 Millionen Mark nunmehr mit 250 oder höchstens 300 Millionen Mark neuen Steuern auskommen zu können. In Frage kommt hierfür in erster Linie die Erhöhung der Biersteuer und die Erhöhung der Kaffee- und Zigarette. Den Vorschlägen, die aus ein Fotopapier in der Form einer allgemeinen Erhöhung der Kopfsteuer oder in der Form eines Sonderbeitrages dem Einkommen der Selbstbetriebe und Beamten folgen, legt der Finanzminister aus nahe liegenden politischen Gründen nach wie vor entschieden Widerstand entgegen.

## Entwurf zum Wohnheimstätten-gesetz

Zur Ausprache gestellt.

Berlin, 21. Februar.

Der Reichsarbeitsminister hat sich veranlaßt gesehen, angesichts des großen Interesses, das die im Wohnheimstätten-gesetz behandelten Fragen finden, nunmehr den Entwurf, der den Titel „Baulandgesetz“ trägt, zu veröffentlichten. Jedoch ist diese Veröffentlichung mit dem ausdrücklichen Hinweis versehen, daß es sich erst um einen vorläufigen und unverbindlichen Entwurf des Referenten handelt. Dieser Entwurf ist den Rändern zur Stellungnahme und Besprechung auszugeben.

Die wichtigsten Abschnitte in der vorliegenden Form lauten:

„Die Gemeinden haben die Bodenbenutzung und Befestigung ihres Gebietes wachsend entsprechend zu regeln und den für die Zwecke der Wohnungswirtschaft benötigten Grund und Boden nach Maßgaben dieses Gesetzes zu beschaffen.“

Maßgabe der Gemeinden

„Es sind insbesondere anzunehmen diejenigen, die eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftseinheit im Sinne des Artikels 155 der Verfassungsgesetze errichten wollen, von den Vorschriften dieses Gesetzes befreit zu werden. Soweit nötig sind die Gemeinden zur Erfüllung dieser Aufgabe anzuhelfen.“

Der auf Grund dieser Vorschriften erforderte Boden soll, soweit er für Wohnzwecke bestimmt ist, zur Errichtung von Klein- und Mittelwohnungen und von Wohnheimstätten verwendet werden.“

Es folgen alsdann im zweiten Abschnitt Bestimmungen über die Gewährleistung, über die Eintragung und die Abgrenzung der Rechte an Grund und Boden im Sinne dieses Gesetzes über die Rechte an Grund und Boden im Sinne dieses Gesetzes über die Rechte an Grund und Boden im Sinne dieses Gesetzes.

Der dritte Abschnitt behandelt die wichtige Frage der Entschädigung, und zwar lautet hier der entscheidende § 64: „Für die Entschädigung oder Befreiung des Eigentümers von sonstiger Lasten im Sinne dieses Gesetzes ist jeweils nach diesem Gesetz eine Entschädigung nicht ausgeschlossen ist, eine angemessene Entschädigung zu leisten.“

Bei der Festsetzung der Entschädigung darf die Möglichkeit eines Spekulationsgewinnes oder einer Wertsteigerung, die durch die Ausnutzung auf die Durchführung von Maßnahmen im Sinne dieses Gesetzes begründet wird, nicht berücksichtigt werden.“

Bei Grundstücken für die eine Bewertung nach § 36 Absatz 1 des Reichsbauverordnungs vom 10. März 1925 erfolgt ist, ist bei Festsetzung der Entschädigung vom Steuerwert auszugehen.“

Zu diesem Entwurf wird mitgeteilt: Der vorliegende Entwurf entspricht nicht dem Entwurf, den der länderweite Beirat für Heimstättenwesen beim Arbeitsministerium aufgestellt hat. Unterchiedlich ist vor allem zwischen den bodenreformistischen Forderungen und diesem Entwurf, daß bei Festsetzung der Entschädigung vom Steuerwert auszugehen ist, während nach den Forderungen des Bundes deutscher Bodenreformer der Steuerwert zum Grunde gelegt werden soll. In dem Entwurf des Ständigen Beirats ist außerdem für die Grundstücksbesitzer eine Selbstentzückung, die offen gelegt werden soll, vorge schlagen worden. Weiter bringt zwar der jetzt veröffentlichte Entwurf ein Sondergericht, doch besteht keineswegs genügende Aussicht, daß die beim Sondergericht anzuhaltenden Verfahren in kürzester Frist erledigt werden. Das würde nur der Fall sein, wenn der Steuerwert die feste Grundlage und nicht den Ausgangspunkt bilden.

## Zwischenfall Wirth - von Freitag-Loringhoven.

Berlin, 20. Februar. In der Sitzung des Vorkommensausschusses kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Reichsminister für die beleagerten Gebiete Dr. Wirth und dem deutschnationalen Abgeordneten Freiherrn von Freitag-Loringhoven, wozu von deutschnationaler Seite mitgeteilt wird: Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Heumann, die Sitzung geschlossen hatte, befragte ihn Minister Wirth darüber, daß in dem Bericht der Reichspresse beauptet worden sei, aus dem Vorwurf sei ihm zugehen worden, er habe sich mit ein Premierer, Abgeordneter von Freitag-Loringhoven bemerke schließlich, das zu erregen. Wirth antwortete: „Angenehm ist es mir, daß Sie sich die Mühe nehmen, mich über diesen Vorwurf in Kenntnis zu setzen.“ Daraufhin fügte er hinzu: „Ich bin ein Premierer, Abgeordneter mit dem Worten zu.“ Und Sie wollen ein Universitätsprofessor sein? Wirth schämte Sie sich! Abgeordneter von Freitag-Loringhoven erwiderte: „Wenn Sie erst wägen, bevor Sie sich erlauben, mit mir zu sprechen! Das ist verächtlich für den Senat, wobei ich immer erregte Worte gewechselt wurden. Durch das Zurücktreten von mehreren Abgeordneten wurde dann der Zwischenfall beendet.“

## Unter radikalsozialistischer Führung.

Chaumonts mit der Regierungsbildung beauftragt.

Genf, 21. Februar.

Der Präsident der Republik beauftragte den Vorsitzenden der parlamentarischen Gruppe der Radikalsozialistischen Partei, Camille Chaumonts, mit der Neubildung des Kabinetts.

Chaumonts äußerte sich bei Verlassen des Hauses, daß er den festen Willen habe, eine Regierung der republikanischen Union zusammenzubringen, deren Programm demokratisch-national sei. Er werde sofort seine Beratungen beginnen und umgehend dem Staatspräsidenten die endgültige Antwort überbringen.



Chaumonts.

Camille Chaumonts ist 45 Jahre alt und hat Rechtswissenschaft studiert. Er hat die höchste Laufbahn der französischen Politik hinter sich, war zunächst Generalrat, dann Bürgermeister, Abgeordneter und unter der Regierung Herriot Innenminister.

## Meinungsverschiedenheiten in Genf.

Ein italienischer Vorkauf.

Genf, 21. Februar.

Italien, das schon die Londoner Konferenz durch seine Sonderwünsche in Bewegung hielt, ist auch auf der Genfer Friedenskonferenz mit einer Stellungnahme hervorgetreten, die Erfahrenen und Befremden hervorrief. Der italienische Delegierte hat in einer längeren Rede die ganzen Bemühungen um einen Fortschritt für verfrüht erklärt und die Rücksicht auf wirtschaftliche Handelsverträge als den gegebenen Weg empfahlen. Er hat diese Meinung sehr freimütig und sehr temperamentvoll vertreten, und er hat damit zweifellos einen Teil der Konferenzmitglieder aus dem Herzen geschlagen.

Freilich nicht dem Teil, von dem die wirtschaftliche Lage Europas die dringend notwendige Entspannung erfordern darf. Das Echo, das der italienische Vorkauf gefunden hat, und das besonders stark in einer Rede des holländischen Delegierten zum Ausdruck kam, war denn auch ein umlo deutlicher unterrichtliches Bekenntnis zu der Aufgabe, dem wirtschaftlichen Vertrauen Einhalt zu gebieten, um so über der Zollwaffenstellung hinaus den Weg zu eröffnen für eine bessere Ordnung. Man erkennt, daß die ganze wirtschaftspolitische Arbeit des Völkerbundes in Frage gestellt wäre, wenn man jetzt nicht wenigstens zu einem bescheidenen Ergebnis käme. Man sollte danach handeln.

## Polen erklärt:

Requidationsabkommen gehört zum Youngplan.

Warschau, 21. Februar.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ stellt fest, daß das Junctum zwischen dem deutsch-polnischen Abkommen und dem Youngplan gar keinem Zweifel unterliegen könnte. Diese Tatsache sei übrigens in Artikel 1 und 6 des Abkommens klar zum Ausdruck gebracht worden. Der Wortlaut des Artikels 6 besage, daß das Abkommen und sein Schlußprotokoll gleichzeitig mit dem Youngplan ratifiziert und in Kraft gesetzt werden sollen.

Der Streit darüber, ob es sich um ein politisches oder juristisches Junctum handle, erhebt sich an der Spitze steht. Die Tatsache könne durch keine spätere Deutung bestritten werden. Die deutsche Regierung habe also in dieser Beziehung gar keine Wahl. Unter diesem Gesichtspunkt könne das Gerücht über einen angeblichen deutschen Schritt bei der französischen Regierung nur als Versuchsbomben gewertet werden, durch den ein Druck auf Polen im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen ausgeübt werden solle.

## Das Reichskabinett berät.

Das Reichskabinett trat zusammen, um den Ausgabenhaushalt zu verabschieden und zu der Frage Stellung zu nehmen, ob der Polenvertrag zusammen mit dem Youngplan im Reichstag beraten werden soll, oder ob der Polenvertrag abzutrennen ist.

## Gesandter Dr. Köster †.

Belgrad, 20. Februar.

Der deutsche Gesandte für Südserbien, Dr. Adolf Köster, der sich vor einigen Tagen einer Windrump-Operation unterziehen mußte, ist an den Folgen der Operation verstorben. Am Totenbett waren die Gattin des Gesandten und die behandelnden Ärzte.

Dr. Köster stand im 47. Lebensjahre. Er war ein gebürtiger Hannoveraner. Nach dem philosophischen Studium ließ er sich zunächst als Privatdozent an der Württembergischen Hochschule nieder, setzte jedoch bald der Berufung des Hofratslehrers den Rücken, um sich auf politischem Gebiet zu betätigen. Während des Krieges war Köster für eine Reihe deutscher Zeitungen Kriegsberichterstatter an der Westfront. Von 1919 bis 1920 war Köster Reichs- und Staatskonsul in Wien. Er wurde zum Reichs- und Staatskonsul für Nord-Schlesien. Er wurde dann Minister des Reiches im ersten Kabinett Müller, 1921 bis 1922 Minister des Innern im Kabinett Brüder, hierauf Gesandter in Krag bis 1923 und dann Gesandter in Belgrad. Dr. Köster war Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

## Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 21. Februar 1930

Brände am Peterstag. Der 22. Februar wird schon im frühen Mittelalter als Peterstag festlich begangen. Er galt dem Gedächtnis des Bischofs Petrus und vor allem seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl. Kirchliche Bedeutung hat der Peterstag heute nur noch in katholischen Gegenden. Aber bestimmte volkstümliche Bräute haben sich auch in der evangelischen Lutherstadt erhalten. So ziehen z. B. in der Gegend von Wittenberg und Schweinitz die Kinder vor die Häuser und fragen: „Ist der Peter noch nicht angekommen? Sie erhalten denn die üblichen Schaum- und Wasserregeln. Man spricht davon, daß die Kinder „petern“ gehen. In Wittenberg klopft man am Peterstag mit einem Hammer an die Pfosten von Türen und Ställen um „Schlangen und Wölche“, das sind mitterliche Dämonen, zu vertreiben. Wellicht hängt diese Seite mit dem frühlingsguten Donar zusammen, der mit seinem Hammer die Winter-, Eis- oder Frostzeiten zerschmettert. Besonders eigentümlich ging es in Nordbrieslau zu. Dort tanzten die Schiffer mit ihren Frauen um große Feuer, wobei jeder Tänzer einen brennenden Strohwisch schwang. Dann verließen die Schiffer das Land und begaben sich wieder zur See. Wellicht läßt man mit dem 22. Februar den Frühling beginnen. Die Ackergeräte werden inand gelegt und die ersten Aussaaten von Salat, Erbsen und Mohrrüben vorgenommen.

Der hiesige Hausbesitzer-Verein hielt am Mittwoch seine Versammlung ab. Sie beschäftigte sich in der Hauptsache mit der Frage der Rattenvertilgung und dem mit dem Herrn Landrat geführten Schriftwechsel. Der Herr Landrat hält seine Verordnung für berechtigt. Der Verein hat nach eingeholten Offerten festgestellt, daß die Rattenvertilgung mit weit geringeren Kosten möglich ist. Die Berechnung ergibt, daß es in Kemberg möglich gewesen wäre, die Vertilgung mit 60 Pfg. pro Grundstück durchzuführen. Die Versammlung erachtet die Vertilgung des Herrn Landrat an, die Rattenvertilgung anzuordnen, es stünde ihm aber nicht das Recht zu, die Arbeiten einer bestimmten Firma zu übertragen. Das sei Angelegenheit der Gemeinden. Es wird den Mitgliedern empfohlen, 60 Pfg. einen höheren Betrag aber nicht zu zahlen. Weiter beschäftigt sich die Versammlung mit dem teilweise erfolgten Ausbrennen der Schornsteine. Der Vorstand wird beauftragt, Erkundigungen einzuziehen über die Notwendigkeit derselben und über die damit zusammenhängenden Fragen. Auch die Kosten hierfür seien wieder einmal eine Belastung des Hausbesitzers.

Eines noch glimpflich verlaufenen Unfall erlitten die Mitglieder des Wittenberger Stadttheaters am Mittwoch auf der Rückfahrt von ihrem Gastspiel in Goswig. Als sich der Wagen mit dem Personal zwischen Stiefstoffwolle und Gumminerte „Gleite“ befand, erlitt er einen Aufschub, wodurch das rechte Hinterrad des Wagens losging. Der Wagen wurde noch 10 Meter weit geschleift. Glücklicherweise wurde vom Personal niemand verletzt.

Theater. Am Sonnabend findet wieder ein Gastspiel des Wittenberger Stadttheaters statt. Es kommt diesmal zu einer Zeit, in der der Vergnügungsanzeiger fast nach und nach Vereinsvergüngen in reicher Fülle anzeigt. Manches einem wird es schwer fallen, alle die Veranstaltungen zu besuchen, die er gern besuchen möchte. Wir glauben aber annehmen zu können, daß die Theaterfreunde es sich nicht nehmen lassen werden, auch diese Vorstellung wieder zu besuchen. Zur Aufführung gelangt diesmal die beste Operette von Leo Fall „Die Kose von Stambul“. Die Hauptrolle spielt Bibbi Berlin, die sich auch hier einer großen Beliebtheit erfreut. Die anderen Rollen sind ebenfalls gut besetzt. Ein genussreicher Abend liegt bevor.

Die Seefahrt am Stageratt. Ueber diesen historischen Großfilm, welcher am Montag, den 24. Februar, im „Blauen Licht“ zur Vorführung gelangt, schreiben die „Münchener Neueste Nachrichten“ die Seefahrt am Stageratt war Gegenstand eines festlichen Filmvortrags, den die Ortsgruppe München des Deutschen See-Vereins im Wagneraal veranstaltete. Nach einem einleitenden vaterländischen Film aus Deutschlands ältester und jüngster Geschichte, mit der edlen Gestalt Hindenburgs als Schlußstein, sollte ein begleitendem Vortrag spannend erläuterte Bildreisen ab, den die Deutlich unter Mitwirkung der Deutschen Marine-Verteuerung aus amtlichem Material zusammengestellt und mit Zeichnungen ergänzt hat. Der Film hat die Dramatik des großen kriegerischen Ereignisses, Impulsart fahren die in Rauchsolen gefüllten Stabierien heran, die die große Seefahrt aller Zeiten schlugen, jene Stagerattschiffe, die obdort nicht bis zur letzten Entscheidung durchgeschlagen, doch ein ruhmvolles deutsches Geschick gegen einen übermächtigen Gegner war. Wir sehen Schiffe himelhoch vom Dampf in Geschicklichen Dampferäumen um. Der Film hat als geschichtliches Dokument bleibenden Wert. Als Leiche wurde der in Vorhänden amtierende Landgerichtsdirektor Hirsch aus der Saale geholt. Er war an Grippe erkrankt, in deren Verlauf sich hohes Fieber einstellte, das auch seine geistigen Funktionen löste. Man muß annehmen, daß er in diesem Zustande am Abend nach Halle gefahren ist und sich dort in die Saale gestürzt hat. Landgerichtsdirektor Hirsch, der unversehrt war, lebte in durchaus geordneten Verhältnissen. Er ist nur 45 Jahre alt geworden.

## Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 23. Februar. (Geyerfest.)

Sammlung für kirchliche Jugendpflege.

Kemberg.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Propst Vertram.

Gommla.

Vorm. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahmus.

Rotta.

Vorm. 1/2 10 Uhr Segelgottesdienst. Kantor Herrig.

Seute, Freitag abends 8 Uhr in der Propstei Bibelstunde. Propst Vertram.

# Kirchensteuern

für das 2. Halbjahr vom 1. Okt. 1929 bis 31. März 1930 und 3.— M. **Kirchgeld** von den Gemeindegliedern, die bisher zur Kirchensteuer nicht veranlagt waren, sowie die Kirchensteuer von den Lohn- und Gehaltsempfängern sind vom **22. Februar bis 5. März d. Js.** an den Kirchentassen-Rebanten Käben zu entrichten.

Der Gemeindefiskus

## Brennholzverkauf

der **Oberförsterei Zornau** bei Düben am **28. Februar** ab **10 Uhr** im „**Selbetrug**“ in **Zornau**.

**Tornau-Süd**, Jag. 49 Bb: 101 rm Alo, 45 rm Knü, 33 rm Reis I, 29 rm Alo, 50 rm Knü, 14 rm Reis I, 16: 6 rm Alo, 1 rm Knü, 3 rm Reis I

**Schwemal**, Jag. 17b, 55b und Sammelb. Hauptb. G: 38 rm Alo, 8 rm Knü, 9 rm Reis I, 17: 41 rm Alo, 17 rm Knü, 18 rm Reis I, 1 rm Knü, 17: 17 rm Alo, 20 rm Knü, 16: 164 rm Alo, 43 rm Knü, 9 rm Reis I, Jag. 52a, 59b = 4 rm Eichen-Nutzholz

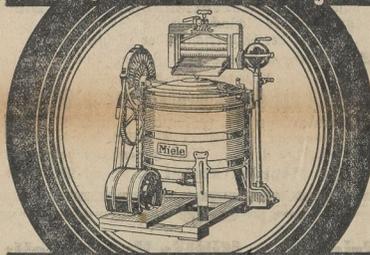
**Rauchhaus**, Jag. 32a, 33a, 34c 16: 241 rm Alo. Berichtigung vorbehalten.

In einigen Tagen trifft am Bahnhof Kemberg ein Ladung **prima grobschalige Roggenkleie** ein. Der Zentner kostet **5,60 M.** Wir verkaufen an jedermann, solange der Vorrat reicht.

**Spar- und Darlehnskasse, Kemberg**

# Miele

**Elektro-Waschmaschine № 50**  
mit schwenkbarem Wringer.



**Mielewerke A.G.**  
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands  
Gütersloh/Westfalen  
Über 2000 Angestellte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier, Kemberg**, Dübenerstraße 9, zu haben.

Neuheit! Große Auswahl in modernen **Plüsch-Sofas**, **Chaiselongues**, **Auflage-Matratzen**, **Schulcransen** verkauft sehr preiswert

**S. Risch, Sattler und Tapezierer**

Einem Wurf **Ferkel** hat zu verkaufen **Leipziger Straße 50**

Eine **Leinekuh** mit Kalb steht zum Verkauf bei **Friedrich Panzier, Rotta**

+ **Biochemie** +  
**A. E. Kolbitz, Heilkundiger,**  
Wittenberg-Lutherstadt, Sternstrasse 99.  
Montag, Mittwoch, Sonnabend, 9—12  
und 3—6.

Dankschreiben vom in- u. Ausland  
+ **Homöopathie** +

**Buddenbrooks**  
(Verfall einer Familie)  
Ein Meisterroman von **Thomas Mann**  
Ungekürzte Ausgabe, in Ganzleinen gebunden, 736 Seiten, nur **Rm. 2,85**  
Erhältlich bei:  
**Rich. Arnold, Buchhandlung, Leipzigerstr.**



ist eine Wohltat für den Körper. Und wie schön ist immer das Aussehen, einerlei ob weiß oder farbig. Frischduftend, sauber und hygienisch einwandfrei, das ist das Merkmal der Persilwäsche!

## Persil bleibt Persil

Empfehle prima fettes **Kind-, Kalb- u. Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Div. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Wiener Würstchen  
Würstchen in Dosen  
Bockwurst und Breslauer  
**H. Krausemann Nachf.**  
Inh. **Heinrich Schneider**

Empfehle prima junges fettes **Kind- und Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Rohes Schinken  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
div. Aufschnitt  
Alle Sorten Wurst  
Wiener Würstchen, Bockwurst  
Breslauer  
**Willy Rätz**

Prima **Kind- und Schweinefleisch** sowie alle Sorten Wurst rohen u. gekochten Schinken Aufschnitt, Kaiserjagdwurst frische Würstchen u. Bockwurst empfiehlt **Ernst Bachmann**

**Kainit Kali**  
**Thomasmehl**  
Ammon.-Superphosphat  
**Nitrophoska**  
**Leuna-Salpeter**  
**Natron-Salpeter**  
Kali-Ammon-Salpeter  
**Briketts**, beste Sorte  
Sämtliche Baumaterialien  
und Futtermittel  
find am Lager  
**Alb. Quilitzsch Nachf.**

**Größte Leistungsfähigkeit**  
in **Strümpfen**

Durch gemeinsamen Großeinkauf mit über 750 Kaufhäusern und Geschäften wird in Preis und Qualität Hervorragendes geboten

Durch meine **Strumpfsparkarte** biete ich meinen verehrten Kunden noch einen besonderen Anreiz.

Bei 12 Paar Strümpfe bei mir gekauft hat erhält **1 Paar Strümpfe gratis** zum Durchschnittspreis der gekauften Paare.

**Strid- und Handarbeitswolle** zu den bekannten **herabgesetzten** Tagespreisen

**Otto Wildau, Kemberg**  
Manufaktur- und Modewarenhaus

Zur **Ausführung sämtlich. Malerarbeiten** empfiehlt sich **Friedrich Eberhardt** Malermeister  
**Kemberg, Kreuzstrasse 7**

Jeder **Gewerbtreibende u. Handwerker** benutze mit Vorliebe die liberal bekannte **Gewerbliche Umsatz- u. Einkommensteuer-Einbuch-Buchführung** mit genauen Uebersichts- und Bilanztabellen  
Preis je nach Stärke von 4.85 Rm. ab  
**Richard Arnold, Buchdruckerei**

Markt „Blauer Hecht“ Markt

Am Sonntag, abends punkt halb 9 Uhr

Zwei gewaltige Spitzenfilme in einem Programm.

1. Der fliegende Mensch und König der Sensationen in einem seiner größten Filme

### Hände hoch hier Eddie Polo

Eddie Polo und der weltbekannte Kriminalist Stuard Webbs arbeiten in diesem Film gemeinsam an einem ganz schwierigen Fall

### Ein Mord mit Diamantenraub ist aufzuklären

Wer von beiden Meistern die richtigen verfolgt, sehen Sie in diesem überaus spannenden Film.

2. Der große Schlager der Saison

### Die Todesflieger von San Franzisko

Ein atemberaubender Sensationsfilm aus der gegenwärtigen Zeit der Ozeanflüge. Das amerikanische Original-Flugzeug P. H. 9 wurde für diesen Film zur Verfügung gestellt. Pilot und Radiomann von der Besatzung filmten mit.

Außerdem ein herrlicher Naturfilm.



### „Goldene Weintraube“

Sonntag, den 23. Februar

### Haus-Fastnachten und Vorkbier-Fest

Von 4 Uhr ab Fastnachtsball

Erstklassige Musik

Eintritt wie immer

Vorkbiermühen gratis

Um gütigen Zutritt bittet

E. Schüze

### Bergwitz Gasthof „Goldener Unter“

Sonntag, den 23. Februar u. Montag, 24. Februar, Fastnachten

Am Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

### großer Festball

Am Montag, von abends 7 Uhr an

### großes Konzert und Ball

wogu freundlichst einladet

A. Noack und Frau

Martha Kalo  
Alfred Schüze

Verlobte

Gommern

Kemberg

16. Februar 1930

Für die freundlichen Wünsche und Aufmerksamkeiten, die uns zu unserer Silber-Hochzeit zuteil wurden, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Willy Hohnstein und Frau

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Pensionärs

### Gottlieb Lehmann

sagen wir für alle Liebe allen herzlichen Dank.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Familie Morawietz

## Schützenhaus Kemberg

Sonnabend und Sonntag

### Haus-Fastnachten

Anstich von Schultheiss-Patzenhofer-Urbock  
Küche und Keller bieten Spezialitäten in bekannter Güte

Sonnabend ab 7 Uhr: Unterhaltungsmusik

Sonntag ab 3 Uhr: **Grosser Fastnachtsball**  
Erstklassige Ballmusik

ausgeführt von Mitgliedern der Reichwehrkapelle Jüterbog  
welche uns allen noch vom Manöverball in angenehmer Erinnerung sind.

Stimmung wie immer **Neueste Schlager**

Um gütigen Zutritt bittet **Karl Fröhnel**

Zum Sonnabend u. Sonntag empfehle

Windbeutel mit Schlaghahne  
Spritzfuchen — gef. Hörndchen  
Blätterteiggebäck — Sandorte  
Cremerhähne Quarkfuchen  
ff. gefüllte

### Pfannkuchen

und anderes Gebäck in reicher

Auswahl

D. Herrmann, Bäckerei

### ff. Sauerkohl

bei selbstfeingemacht

E. G. Pfeil

### Rechtsrat

Prozesssachen (Amts- u. Landgericht)  
Kaufverträge, Testamente,  
Steuerfachen (Vermögenssteuer)  
K. Lehmann, Gerichtsreferendar a. D.  
und öffentl. angeht. Verwalter  
Weinbergstraße 8

Einem

### Malerlehrling

stellt Öftern ein. Bewerbungs-

Schreiben an

F. Eberhardt, Malermeister,  
Kemberg, Kreuzstraße 7

### Krieger- u. Landwehr-Verein

Da unser Winter-Vergnügen am Mittwoch, den 26. Februar in der Weintraube stattfindet, fällt die Versammlung am Sonnabend, den 22. Februar aus. Anfang des Vergnügens punkt 8 Uhr.

Der Vorstand

**Krieger - Verein**  
Wir bitten unsere Kameraden und ihre Angehörigen, den Stagerat - Filmabend am Montag recht zahlreich zu besuchen.  
Der Vorstand

**Vaterländischer Frauenverein**  
Dienstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr, in der Hopfenblüte

### Bersammlung

mit Lichtbildervortrag  
Frau Archibatonus Schüze

### Merkwitz

Sonntag, den 23. und Montag, den 24. Februar

### Fastnachten

an beiden Tagen Tanz  
wogu freundl. einladet **Kolbe**

### Uthausen

Sonntag, den 23. Februar, von nachmittags 3 Uhr an

### Preisfest

Es ladet freundlichst ein **Braunsdorf.**

## Stadththeater Wittenberg

Am Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr im Hotel „Blauer Hecht“

die schönste Operette von Leo Fall

### Die Rose von Stambul

Operette in drei Akten.

Liddy Perlinski in der Titelrolle.

Preise: 1.80, 1.50, 1.— und 0.60 RM.

Vorverkauf: Buchdruckerei Arnold, Leipziger Str.

Der historische Großfilm

### Die Seeschlacht am Stagerat

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war. Mit Begleitvortrag d. Korvettenkapitän a. D. Diestel Teilnehmer an der Schlacht auf dem Schlachtschiff „Poseidon“, einem der Führerhelfer der Hochseeflotte.

Nach amtlichem Material Zeitungstiteln sehr günstig

Außerdem läuft der Film

Hindenburg auf der Zannenbergfeier in Ostpreußen.

Am Montag, den 24. Februar, 4 und 8<sup>1/2</sup> Uhr im Hotel „Blauer Hecht“ in Kemberg. Preise: W. 0.70, 1.— für Schüler 4 Uhr 30 Pf.

Auch Jugendliche haben Zutritt

Veranstalter: Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm

### Krieger- u. Militär-Verein Rotta

hält am Sonntag, den 23. Februar im Kunzschän Lokale sein diesjähriges

### Winter-Vergnügen

bestehend aus Konzert, Theater und Ball  
ab, wogu Freunde und Gönner einladet Der Vorstand  
Anfang 7 Uhr

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer Silber-Hochzeit herzlichen Dank.

Leopold Fraustein und Frau

### Das zeitraubende Anstellen am Postschalter



Stadtparkasse Kemberg  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

## Die Not der Landwirtschaft.

Dr. Steiger im Preussischen Landtag.

— Berlin, 21. Februar.

Im Preussischen Landtag wurde die Fortsetzung der Aussprache zum Landwirtschaftsausfall eingeleitet durch eine Rede des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger, der zuerst eingehend das Problem der Verschuldung der Landwirtschaft behauptete und eine weitere staatliche Hilfe für den Fall zugab, wo noch geholfen werden könne. Wo das nicht der Fall sei, würde sich bei allmählicher Verschuldung die Einstellung des Betriebes empfehlen. Ausführlich äußerte sich der Minister auch zu den Fragen des landwirtschaftlichen Fortschritts- und Ausbildungsweises, wobei er auf die Einrichtung wissenschaftlicher Institute im Interesse der Landwirtschaft hinwies. Die Meliorationsstätigkeit habe eine wesentliche Steigerung erfahren; beabsichtigt werde es jedoch nicht gelungen, privates Kapital für Meliorationen zu interessieren.

Zur Förderung der Siedlung sei besonders im Osten eine Stärkung des bäuerlichen Viehes notwendig. Wenn eine solche auf Kosten des Großgrundbesitzes gehe, so verfolge man damit das Ziel zu einer gelunden Wiedlung der einzelnen Betriebsarten zu kommen. Beim Wüchsig von Handelsverträgen werde auch in Zukunft der Schutz gegen Einschleppung von Seuchen beachtet werden. Im ganzen kommt es darauf an, die Landwirtschaft rentabel zu gestalten mit dem Ziel, daß sie möglichst die gesamte Volksernährung übernehmen könne.

## Arbeitseinschränkungen bei der Reichsbahn

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

— Berlin, 20. Februar.

Zwischen der Reichsbahn und den Reichsbahngewerkschaften haben Verhandlungen stattgefunden, die sich mit einer geplanten Arbeitseinschränkung bei der Reichsbahn beschäftigen.

Eine solche Arbeitseinschränkung ist infolge der gemeinsamen Betriebsstillung und infolge der gekündeten Einnahmen notwendig geworden. So sind z. B. die Einnahmen des Monats Januar gegen 30 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben, und infolge der schlechten Wirtschaftslage steigt sich auch für den Monat Februar ein gleiches unangünstiges Bild. Angesichts dieser Verhältnisse ist die Reichsbahn nicht in der Lage, die Saisonarbeiten einzustellen, die sonst um diese Zeit eingeleitet würden. Weiter wird mit den Gewerkschaften verhandelt über eine Streckung der Arbeitszeit in den Werkstätten. Unter Umständen kommt jetzt der Schichtwechsel eine fünftagewöchige für bestimmte Arbeiten in Frage. Eine Entlassung von Arbeitern soll, wenn irgend möglich, vermieden werden.

Es wird erwartet, daß über das notwendig werdende Einsparungsprogramm zwischen der Reichsbahn und den Reichsbahngewerkschaften eine Einigung erzielt wird. Besonders beabsichtigt ist dabei, daß die notwendigen Arbeitseinsparungen auch für den deutschen Osten in Frage kommen.

## Sparfahrmittel am falschen Ende.

Der Schulabbau in Berlin und im Reich.

— Berlin, 21. Februar.

Die Schulabbau des Berliner Magistrats hat einen Beschluß gefaßt, der äußerstes Verbotem entgegen steht, und von dem man nur hoffen kann, daß er durch den Widerstand der für die Ausführung verantwortlichen Stellen in letzter Stunde noch vereitelt wird.

Man will nämlich annähernd 400 Lehrer entlassen und 455 Schulklassen aufheben.

Die Kinder aus diesen Klassen sollen auf die übrigen Klassen verteilt werden. Man vertritt sich auf dieser Maßnahme eine erhebliche Ersparnis und ist so hoffentlich von dieser Ansicht, daß man vollkommen den Blick dafür verloren hat, mit welchen Opfern und Schwädigungen eine solche Verringerung des Schulunterrichtes der Volkshauptstadt erkauft und wie teuer bezahlt werden soll.

Die in Aussicht genommenen Kündigungen

werden in der Hauptsache junge Lehrer und Lehrerinnen treffen, die dadurch im Aufbau ihrer Erziehung auf schwerer gefährdet werden. Die Zusammenlegung der Schulklassen wird die Heberfüllung über die die Mehrzahl der Berliner Schulen bereits jetzt liegt, zu einer unerschöpflichen Quelle für die Kinder wie für die Lehrer machen und in pädagogischer wie in gesundheitlicher Hinsicht schwere Schädigungen herbeiführen.

Die Erregung der Berliner Bevölkerung über diese groteske Sparpolitik ist außerordentlich, und sie ist verständlich. Genaufrecht zwingt sie die zuständigen Stellen zu einer Revision ihrer Pläne.

Der Abbau im Schulwesen beschränkt sich aber keineswegs auf Berlin,

auch aus anderen Teilen des Reiches werden ähnliche Dinge berichtet, mit ähnlicher Wirkung. In Posen sind 517 Klassen abgebaut worden, in der Provinz Westfalen 205 Klassen und von der Regierung geordert. Diese Forderung soll eine Ersparnis von rund 600 000 Mark bringen bei einem Etat von 139 Millionen. Allein das Mißverhältnis dieser Zahlen zeigt, wie abwegig solche Sparmaßnahmen sind.

## Bedenkliche Steuerfucht.

Nach dem Finanzprogramm der Reichsregierung soll das Bier mit einem Steuernach von 50 Prozent herangezogen werden. Da wir uns zur Zeit zweifellos in einer Periode des Konjunkturrückganges befinden, so dürfte eine erhöhte Sonderbesteuerung des Bieres nach aller Voraussicht zu einer Verminderung des Absatzes führen. Die Folge der geschätzten Kaufkraft der freien Verbraucherschichten werden diese Aussagen sein, entweder ihren Biergenuss einschränken oder ihren Verbrauch von anderen Waren zurückzuführen. In beiden Fällen wird der Schaden die Industrie und den Handel, namentlich aber die ohnehin schwer um ihre Erlöse ringenden kleinen Brauereibetriebe treffen. Es ist nämlich durchaus demöglich, und einleuchtend, wenn in einer gewissen Breite immer wieder auf die anscheinend zu hohen Dividenden mancher Aktienunternehmen hingewiesen wird. Denn die Großverbraucher stellen doch nur einen Teil der deutschen Brauindustrie dar. Im großen und ganzen ist das Brauwesen auch heute noch ein Mittelstandsgewerbe, das, namentlich in Süddeutschland, eine sehr große Anzahl kleiner Gewerbetreibender ernährt.

Nicht minder ärmlich würde der deutsche Arbeiter, der zweifellos der größte Bierkonsument ist, durch eine Biersteuerhöhung betroffen werden. Denn es ist für das Budget des Arbeiters von weittragender Bedeutung, wenn er das Glas Bier infolge einer Steuerhöhung mit einem Preisaufschlag von 5 Ma. und darüber hinaus bezahlen muß.

Eine weitere Erhöhung der Biersteuer ist jedoch nicht nur arbeits- und mittelmäßig, sondern sie bringt auch eine Schädigung desjenigen Verbrauchers mit sich, der sich gegenwärtig ohnehin in einer besonderen Notlage befindet, nämlich der Landwirtschaft. Nicht nur als Konsument, sondern vor allem auch als Produzent würde der Landwirt durch eine Biersteuererhöhung geschädigt werden. Das Brauwesen demagogisch und einseitig gebildet, wenn in seine Bedürfnisse, Größe und Vorteile nach Größe und Breite die zu machenden dem Wert von rund einer halben Milliarde RM. darstellen. Die Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe ist in vielen deutschen Ländern und Provinzen von dem Vorhandensein einer leistungsfähigen und leistungsfähigen Brauindustrie wesentlich abhängig. Ein Konsumrückgang des Bieres, wenn auch nur um 10 v. S., würde für die Landwirtschaft infolge verminderter Nachfrage nach Gerste und Hopfen einen Einnahmehausfall von fast 50 Millionen RM. zur Folge haben.

Die Auswirkungen einer Biersteuererhöhung können demnach nicht ernst genug eingeschätzt werden. Alle Erwerbsstände, Arbeiter, Mittelstand und Landwirtschaft, wüden durch eine weitere Verschärfung der Biersteuer in ihren wirtschaftlichen Lebensinteressen aus empfindlich geschädigt werden. Es ist unter diesen Umständen nur zu wünschen, daß der Reichstag die Biersteuererhöhung unter allen Umständen ablehnt. Es gibt, wenn es wirklich ohne neue Steuern nicht geht, noch immer Steuerquellen, deren Ausbeutung zum Standpunkt einer gelunden Wirtschaftspolitik aus bei weitem weniger bedenklich ist als eine Ueberbelastung der Biersteuererhöhung.

## Freizeit der Mädchen aus dem Kirchkreis Kemberg in Bad Sachsa vom 10.—14. Februar.

Amnonig Mädchen (8 aus Bad Schmiedeberg, 5 aus Reichs 4 aus Raditz, 3 aus Kemberg, 2 aus Raditz) fuhrten am Montag den 10. Februar unter Führung des Kreisjugendpfarrers Doene-Bad Schmiedeberg und Frau zu einer Freizeit nach Bad Sachsa im Brauberg-Kirchkreis. Alle führten Gewandungen, die unternehmig zwischen den Fahrteilnehmern ausgetauscht wurden, sollten bei weitem überflüssig werden.

Schon der Empfang in Bad Sachsa überströmte uns. Wir wurden in Automobilen abgeholt. Am Hausportal empfing uns ein Heimgast mit so frohem Herz, daß die Freude alle unsere Gefühle erfaßte. Als dann unser freundlicher Gastgeber, Provinzialjugendpfarrer Bergmann-Magdeburg erschien, da bildeten ihn so viele lustige Augenpaare an, als er Menschenfinder auf die Stuben des Hauses vertrieben hatte. Die freudigsten kamen in den „Blüthophenwinkel“, die lehrer-mittigen nach „Bubenhausen“, die Wäntler ins „Gräßliche G.“, die Lachenden ins „Lachkabinett“, die Naturkinder in den „Bergblüth“, die Führung in den „Amletus“ und der Freizeitleiter hauste in „Mutters Stübchen“. So ließen alle die Stuben, auf welche wir verteilt waren. Die Fahrtmöglichkeit war verlagert. Bald rief der Gong die muntere Schaar in den „Lagesaal“ zur Pflanzzeit. Und man wurde es vor jeder Möglichkeit, daß erst ein frohes Bild zum Heber aller Gehehen gelangt wurde. Wir sangen die feinen Klängen Dankeslieder: „Lobt froh den Herrern! Nun lobt mein Seel den Herren! u. a. m. Dann ein kurzer Tischgespräch und danach hat ein fröhliches Speisepan. Es war verpönt, ich immer neben demselben Tischchen zu sitzen.

Wenn ich nun jeden Tag von Frühmorgen bis zum Abend geschäftig und die Tage so für alle eine so lange so lang. Es war aber alle Morgen so, daß uns die Hausgäste mit einem Liebeswort, bald darauf lauten wir in Zuzunahme zum Gemüthlich in den Saal. Da wurde geblüth, gefrunge, gebedet, geballt, daß das Blut schnell und froh und warm durch die Adern lief. Es froh war es, wie die Gieseler sich lösten und die Gieseler sprangen wie dann alle zur Morgenmusik und danach in die Saal.

Nun folgte der Morgenfeier, anschließend die Morgenfeier, das Frühstück wurde in die Frühen geschoben und dann zogen wir in die Weite.

Am ersten Vormittag zum Römerstein, am zweiten zum Ravensberg und am dritten zur Siedelsteinhöhe. Mittags sangen wir unser Loblied vor Tisch und dann schmeckte es so gut, — weil so sehr gut, daß man nicht mehr essen konnte, so daß man nicht mehr essen konnte, so daß man nicht mehr essen konnte.

Nun folgte für die müde gewordenen, für die zarten Leutchen unter uns 1 1/2 Stunde Mittagsruhe. Wir anderen zogen wieder in den Wald oder auf das Eis des Schmelzteschlages zu führen unerschütterlich. Einen herrlichen Spaziergang bot uns das Paradies mit den allerliebsten Märchenhäusern von Kitzschpöppchen und Sänkel und Grotte. Die hat ein findiger und fröhlicher Kopf da in den Wald gebaut. Und wer zwei Frühen drangir, dem erleuchteten sich die Märchenhäuser, ihnen ihre Farben und der Wolf und das Grotte und die Hage und Gän und Grotte zogen den großen faunenden Kindern, das sich im Märchenlande alles erkennen kam.

Um 4 Uhr gab es erfrischendes Kaffee und nun kamen zwei Stunden mit Singen. Erst Gebetbuch, dann Gebetbuch, danach gelungene Rede, danach das Lied. Viele neue Lieber haben wir gelernt.

Nach einer kurzen Erholungsstunde folgte eine Wäntlerstunde über 10, 12—17. In diesen Stunden waren wir im Inneren unserer Freizeit. In ihnen füllten wir den Sinn unerschütterlich. Wir mußten uns freuen, nicht hierher in die Zeitung legen. Das ist alles in den Herzen geliebt und gelehrt uns. Aber es klingt noch heute in uns; tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn.

Nach dem Abendessen folgten wir in „Sorgenfrei“ oder im „Gemeinschafts“ beim Spiel. Den ersten Abend lernten wir neue Spiele, den zweiten führten wir ein Märchenpiel von der süßen Braut mit freier Letterführung und in eigenen Kostümen auf, den dritten sangen wir Voltäntze.

Punkt 10 Uhr war Zubettgehen. Aber erst um 11 brauchte es im Saal ganz hell zu sein. Von hier abwärts wurde es geliebter, aber das muß zum Lob aller Mädchen gesagt werden, auch plattlicher Gebrauch gemacht.

Nun noch ein Wort zur Freizeit. Das sie uns geboten hat, das macht uns sehr, sehr dankbar gegen die Kirche unserer Heimatstadt. Diese Anstalten, die wir erleben, die Sätze, mit der sie umgeben wurden, die Freundschaft, die alle aus dem Geden und Wäntler des Hauses schaute, diese tief innere Freude, die durch unser Zusammenkommen sang, ist — das sei mit großem Dank bekannt — uns die Kirche möglich, in einer Gemeinschaft, in der das Leben ist. Tut alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott und dem Vater durch ihn!

Was wir in Bad Sachsa erleben an frohen, fröhlichen, singenden, linnenden und erfrischen Stunden tun wir so für die Kirche geben — die Gemeinschaft der Liebe Gottes. Im ersten Wäntlerstunde

## Des Fremdes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

22

Aber kaum hatte Hartung sich von seinem Schreck ein wenig erholt, als auch schon ein zweiter Schuß krachte und hart an seiner Brustkreuz eine Geschöß vorüberpiffte. — Da fand er seine tolle Gefühlsgegenwart wieder, riß die Wüdhie, die ihm zur Rettung geworden, von der Schulter — wohl war der Lauf beschädigt, doch noch brauchbar —, eilte mit großen Schritten in das Deckung gewährende Unterholz und ludte des feigen Mordgeschellen, der ihn hinterlistig wiederzusehen verachte, habhaft zu werden. — Nur der Kolo lönte es geweten kein — Radowski —, sagte er sich. Aber es gelang ihm trotz eifrigsten Bemühens nicht, weder diesen noch einen anderen zu entdecken. Der in immer größeren Flocken vom grauen Himmel herabiederende Schnee erchwerte das Suchen gar zu sehr. Auch war das Mondlicht bald gänzlich verschwunden, und Finsternis lagerte über den Wäldern.

Endlich gab der Jäger die Hoffnung auf, machte Halt und wüdhie sich den Schneehock von der Stirn. —

Am nächsten Morgen ließ der Jäger Hartung sich schon frühzeitig auf der Oberförsterei bei Herrn Rogalla melden. Der ahnte nichts Gutes und befaß sich in großer Nervosität in sein Amtszimmer. Kurz vorher verordnete man sich erregt hatte. — Nur mit Mühe verordnete der auf unangenehme berührte Herr seine Sattung zu wahren und sich so zu benehmen, wie er es in diesem Fall schon mußte. Seit er den Brief des Jägers an den Grafen in seinen Händen hatte und daraus so recht deutlich er sah, wie gefährlich Hartung ihm werden könnte, befehlte er sich überhaupt eines entgegenkommenden Benehmens.

„Haben Sie Verdacht auf jemand?“ fragte er dann, nachdem er sich den Vorfall bis ins einzelne hatte schildern lassen.

„Wilhelm erwiderte: „Ich habe viele Feinde, die mir den Tod wünschen. Aber ich weiß nicht, wie ich bestimmt annehme, Herr Radowski. — Ich halte ihn für den Täter.“

Ein Jütern ging durch Rogalla's Glieder, kurzatmig schnappte er nach Luft und verordnete des Untergehenden durchdringenden Blick nicht zu tragen. —

„Radowski?“ rief er dann seinerbar höchst erschrocken hervor, „das ist ausgeschlossen! — Gegen neun Uhr zielen die Schüsse, wie Sie sagten. — Um die Zeit war der Herr hier bei mir im Hause. — Er kommt also nicht in Frage. — Doch wir werden die Sache eingehend unteruchen, verlassen Sie sich darauf!“

„So bitte ich, daß die Staatsanwaltschaft noch heute in Kenntnis gesetzt wird“, sprach Rogalla weiter. „Nach möchte ich die Angelegenheit dem Herrn Grafen persönlich vortragen.“

„Das werden Sie bleiben lassen!“ brante der Oberförster da auf. „Der alte Herr ist, wie Sie wohl wissen, lebensgefährlich erkrankt. Da dürfen wir ihm nicht mit so aufregenden Dingen kommen. — Außerdem läßt er niemanden vor. — Ueberlassen Sie mir getroßt das weitere. Ich bin Amtsvorsteher und weiß, was ich zu tun habe. — Jedenfalls freue ich mich, daß Sie mit dem Leben davongekommen sind. — Gehen Sie jetzt. Ich begehre mich lediglich zum Gendarm.“

Daß dieser Mann ihn belag und selber das größte Interesse an seinem Tode hatte, davon war der Jäger überzeugt. Er ahnte auch, daß das Schriftstück dem Grafen nicht zu Gesicht gelangt war. — Was würde er darum gegeben haben, wenn er jetzt seinen ehemaligen Hauptmann Kämpfer einmal im Vertrauen hätte sprechen dürfen! Doch der befand sich, nachdem er unglücklich auf ein paar Stunden im gräflichen Schloß geweilt, wieder einmal auf Reisen. Ein Brief würde ihn schwerlich erreichen.

## IV. Kapitel.

Auf dem Moorhof drängten die unglückseligen Verhältnisse zu rauchem, entzündlichem Handeln, denn die

Tannenhöfnerin hatte Normann nun tatsächlich ihre Hypothek gefündigt. In ihrem Verzweiflungswahn, der Fortdrängung sich an den Afrikaer, der jetzt, nachdem er fast ein Jahr auf Reisen gewesen, in der Villa Waldfrieden das Leben eines großen Herrn führte und sein Liebeswerben um Gretchen keineswegs eingestillt hatte. — Geht freundschaftlich führte er den Dattel, als dieser ihm heute mit der Miene eines Tiefbedrückten einen Besuch machte, in sein hochgelegenes Herrenzimmer und führte in Gelehrtheit jenes Anzuges, auf das er nur zu gut vorbereitet war. Aber natürlich bin ich bereit, dir zu helfen, helles Entzenden“, sprach er alsdann mit der wohlwollenden Miene von der Welt. „Es ist mir ja ein Leichtes, dir dieses böse Weib, das schon soviel Unheil angerichtet hat, für immer vom Hals zu schaffen. Doch eine Liebe ist der anderen wert. Es ist dir wie tante Agnes kein Geheimnis, daß ich eure Tochter leidenschaftlich liebe und zu meinem Weibe machen möchte. Was ich Grette zu hien norman und daß ich kein unruhiger Treiber bin, weißt ihr ebenfalls. Aber das Mädchen weicht mir hartnäckig aus, wenn ich ihm von dem Gefühlen meines Herzens zu sprechen veruche. — Die Grette traut mir offenbar immer noch nicht so recht, aber — Wilhelm Hartung ist für sie noch nicht abgetan. — Wo, meine Bitte geht dahin: Bestimme Sie dazu, meine Frau zu werden. — Dann ordne ich alle Verhältnisse, und wir werden alle glückliche Menschen sein.“

Normann lächelte trübe, denn er wußte, daß seine Tochter keinerlei tiefere Neigung für diesen Mann empfand. — Nun, er wollte es versuchen. —

Gretchen ahnte, daß die Entscheidungslunde jetzt für sie schlugen mühte. — Der Herr Waldfriedenspiel, obwohl der sie durch seine Unaufrichtigkeit damals gelegentlich seines Fleisches so tief betrübt und ein falsches Spiel mit ihr getrieben hatte. —

(Fortf. folgt.)

Brodinglingensdamm stehen mit Zug und Recht die Worte: Mein Gott in der 685. 1. Ein  
Uns wurde alles andere in diesen Tagen so klein, alles, was draußen vor lag, so groß. So gab uns die Freiheit wirklich, was uns geben sollte: das Leben, das im Namen Gottes steht.  
Schonfalls ist es nur, weil man das Leben des Brodinglingensdamm Bergmann und alle seine lieben Gausgrüner, die uns zu so schönen Tagen gehoben haben und hoffen, daß zum Herbst hin genug Jungen aus dem Kirchlein finden, mit denen wir dieselbe Gärte rücken möchten.  
Freiwilligensdamm Goerne.

### Uns Nah und Fern.

Berlin. Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Kleinbahn. In der Mariendorfer Allee in West fuhr ein Kraftwagen der Berliner Stadtbahn G. m. b. H. gegen einen Zug der Mittewald-Kleinbahn. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Chauffeur mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Neuköllner Krankenhaus gebracht werden. Der Mitfahrer erlitt Schnittwunden an der Hand, konnte jedoch nach Anlegung von Pflastern in seine Wohnung entlassen werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Berlin. Neuer 45-Millionen-Kredit für Berlin. Wie das Nachrichtenamt der Stadt Berlin mitteilt, hat der Magistrat das Angebot einer unter Führung der Preussischen Staatsbank und der Deutschen Kant- und Diskont-Gesellschaft stehenden Beiratsgruppe auf einen Kredit von 45 Millionen Reichsmark angenommen.  
Halle. Der Mord an Bauer. Die Beerdigung des am 14. Dezember im Hofen Halle-Trotha ermordeten Geschäftsführer Wilhelm Bauer, der nach Magdeburg überführt wurde, findet dort am Nachmittag des Sonnabends 4.30 Uhr auf dem Westfriedhof statt. Aus dem Obduktionsbefund erhellt man, daß festgestellt wurde, daß die Todesursache Bauers, die mit einem harten stumpfen Gegenstand gegen seinen Schädel geführten Schläge gemein sind. Der Ermordete wurde also als Leichnam in die Halle geworfen.

Magdeburg. Vandalengriecher Dr. Strich ist eingekerkert. Am 20. Februar wurde in den Morgenstunden an der Cröllwitzer Papierfabrik die Leiche des Vandalengriechers Dr. Strich aus Nordhausen gefunden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Selbstmord vorliegt. Ueber die Motive zur Tat ist noch nichts bekannt.

Nach Dürrenberg. Kein Salzbad. An der Saline wurde vorläufig wöchentlich ein Salzbad eingeleitet. Die Abfahrgewerkschaften sind zum Teil darauf zurückzuführen, daß sonst um diese Zeit Salz sehr viel zum Auftragen verwendet wird. Dazu macht sich auch die allgemeine wirtschaftliche Lage geltend, da z. B. die Salzsteuerien, die sonst einer der wichtigsten Einnahmequellen sind, gegenwärtig bedeutend weniger Salz verkönsumieren.

Größtlich bei Magdeburg. Verunreinigte Brunnen. Das Gutachten des preussischen Landesamts für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, das in der Straßfah über die Verunreinigung der Cröllwitzer Brunnen angefordert wurde, liegt nunmehr vor. In dem Gutachten heißt es, daß die hygienische Unterlegung der betreffenden Brunnen ergehen habe, daß das Wasser der Brunnen seinen Geruch bzw. Gehalt von Benzol oder benzolartigen Stoffen aufweist. Das Wasser ist dagegen durch fäkalen menschlicher oder tierischer Herkunft zu verunreinigt, daß die Verwendung zu Trinkwasser die allergroßten Bedenken auslöst. Es sollen Schritte eingeleitet werden mit dem Ziele, Cröllwitz an das Wasserwerk des Zwercherbanbes Leuna anzuschließen.

Wrensford. Dieb im Ledigenheim. Am Ledigenheim wurde ein Arbeiter verhaftet, der einem anderen Arbeiter 430 Mark aus dem Koffer gestohlen hatte. Der Dieb, ein Schlafsohle, war nach Leipzig gefahren und hatte sich nun eingekerkert, wodurch der Diebstahl aufgeklärt wurde.

Sangerhausen. Statt Großdiebstahl nur Fieberdarm. Der für den 5. März angelegte Großdiebstahl in Sangerhausen muß wegen der in der Stadt herrschenden Mault- und Klauenpeste ausfallen. Man beschließt aber dafür, noch vor der Frühjahrseinstellung der Landwirte, einen größeren Fieberdarm abzuhalten.

Nordhausen. Ein Wildbiß erstickt den anderen. Bei Jagdscheide fand man den Arbeiter Bärensfeld erloschen auf. Die nähere Unterlegung hat ergeben, daß er nicht beim Wilden verunglückt ist, sondern von einem anderen Wildbißenden vererstickt worden ist. Die Jagdscheide wurde nach Untersuchung des toten Schweinefelles nach Seite zu schleppen, ihn dann aber liegen lassen, da er inzwischen gestorben war. Die Kriminalpolizei nahm in die Grenzen des Erlaubten zurück, doch bald wäre die Tugendbabe ja sein Weib. Zu Nieren sollte die Hochzeit gefeiert werden.

## Des Freundes Schuld und Sühne.

Original-Roman von Ludwig Berger.

23

Sie wußte es nicht genau, ob er nicht etwa tiefer noch in Beziehungen zu der Tannenhornerin stand. Dieses Weib war selten daheim. Vielleicht traf sie öfters mit ihm zusammen, irgendwas unter fremden Menschen. Doch die wahre Liebe verhielt und urteilte mild. Selbst wenn Wilhelm einmal Frau Sophies Gatte werden sollte, würde sie ihn nicht verachten können. Dennoch bliebe ihr jede nicht anderes übrig, als Karl ihr Jambot zu geben, wenn er um ihre Hand anhielt. Sie mißte es tun, um der Eltern willen. Und Gott würde ihr die Kraft geben, dem Manne ein frommes Weib zu werden, obwohl sie ein unüberwindliches Gefühl abtöte, trotz seines Reichtums und vieler guter Eigenschaften, die sie ihm nicht abspulzen vermochte. — Um heutigen Abend hatte der Vater nun seine letzte, ernstliche Unterredung mit ihr und weihte sie völlig in seine Notlage ein. — Karl allein könne zum Ritter werden. Er sei auch bereit, zu helfen, doch nur unter der Bedingung, daß sie ihn nicht als Gatten vermahle. Morgen würde er kommen und mit ihr sprechen. — Da schloß sie den Vater leidenschaftlich in die Arme und ließ unter heißen Tränen hervor: „Ich will nach dem Willen meiner Eltern handeln und hoffe zu Gott, daß ich das Rechte damit tue. — Vielleicht waren alle meine Beratete gegen Karl nur kindische Lächerli. — Er mag kommen. — Ich werde versuchen, seine Liebe zu erwidern. — Ein Stein fiel von des Moorhofers gemütem Herzen. Er küßte ihn Karl voller Innigkeit, und die dunklen Wellen der Sorge zerließen sich, daß wieder Sonne ins Haus schien. —

Und nun hatte Karl Normann wirklich das Ziel seiner leidenschaftlichsten Wünsche erreicht: Das schone, amnatmige Mädchen, das er jemals geliebt, war sein geworden. — Er durfte Gretchen ihre Braut nennen. Zwar lag auch jetzt noch in ihrem Wesen etwas Unabgewandenes, doch ihm hieß, wenn die betreffenden Sinne allzu gebieterisch ihre Rechte

forderten, in die Grenzen des Erlaubten zurück, doch bald wäre die Tugendbabe ja sein Weib. Zu Nieren sollte die Hochzeit gefeiert werden.

Frau Hofschelds Plan, den Moorhof mit dem Tannenhof zu einem herrschaftlichen Gut zu vereinen, war nun gescheitert, denn noch vor dem festgesetzten Termin hatte Normann ihr die Synopthe abgehakt. Da entloß sich ihr denn, den Tannenhof zu verkaufen und ihres erfrischten Verehrers, des Richters Gabel, Gattin zu werden, um mit diesem ebenfalls nicht unwürdigen Manne irgendwas zu genießen, als alle die mühseligen Verbindnisse es ihr hier in der Baldeinamkeit gestatteten. — Eine Woche nach der Verlobung auf dem Moorhof wurde eine weit glanzvollere noch auf dem Tannenhof gefeiert. Und kurze Zeit darauf verstand die zweifelhafte Dame auf immer aus der Gegend. Ihr Bräutigam folgte ihr, nachdem er den Verkauf des Hofes zum Abschluß gebracht und sich selber von seinem Nachverhältnis gelöst hatte.

Gretchen aber gab das alles wieder einmal sehr viel zu denken. Lag es nicht klar auf der Hand, daß Wilhelm seine Beziehungen zu der Geliebten gelöst haben müßte. — Ob sie ihm vielleicht doch Unrecht getan hätte? — Wenn er der hochfiedel damals nur freundlich begegnet wäre, um sie von der Kündigung der Synopthe abzuhalten? — Und dann kam noch etwas hinzu, das ihr Herz in größte Bewegung versetzte. Erwichen da eines Tages in Vater Hartungs Begleitung auf dem Moorhof ein alter Krüppelmann von jenem und ihrem Vater — der „Stelzfuß“ aus Teeroden, den sie früher schon einmal kennen gelernt. — Grüsse von Wilhelm brachte er ihnen und Schauergerüsten aus des pflichtgetreuen Jägers Verlesungen wußte er zu berichten. Wie der Madere auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauer sei, wie man ihm nach dem Leben trachtete und wie ihn nur ein Wunder vor dem fähreren Lode bewahrt habe.

Es gebe Gretchen ein alter Krüppelmann aus Teeroden, den sie früher schon einmal kennen gelernt. — Grüsse von Wilhelm brachte er ihnen und Schauergerüsten aus des pflichtgetreuen Jägers Verlesungen wußte er zu berichten. Wie der Madere auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauer sei, wie man ihm nach dem Leben trachtete und wie ihn nur ein Wunder vor dem fähreren Lode bewahrt habe.

Es gebe Gretchen ein alter Krüppelmann aus Teeroden, den sie früher schon einmal kennen gelernt. — Grüsse von Wilhelm brachte er ihnen und Schauergerüsten aus des pflichtgetreuen Jägers Verlesungen wußte er zu berichten. Wie der Madere auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauer sei, wie man ihm nach dem Leben trachtete und wie ihn nur ein Wunder vor dem fähreren Lode bewahrt habe.

Es gebe Gretchen ein alter Krüppelmann aus Teeroden, den sie früher schon einmal kennen gelernt. — Grüsse von Wilhelm brachte er ihnen und Schauergerüsten aus des pflichtgetreuen Jägers Verlesungen wußte er zu berichten. Wie der Madere auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauer sei, wie man ihm nach dem Leben trachtete und wie ihn nur ein Wunder vor dem fähreren Lode bewahrt habe.

Es gebe Gretchen ein alter Krüppelmann aus Teeroden, den sie früher schon einmal kennen gelernt. — Grüsse von Wilhelm brachte er ihnen und Schauergerüsten aus des pflichtgetreuen Jägers Verlesungen wußte er zu berichten. Wie der Madere auf Schritt und Tritt von Gefahren umlauer sei, wie man ihm nach dem Leben trachtete und wie ihn nur ein Wunder vor dem fähreren Lode bewahrt habe.

### Neuchelmdorf an einem Bergwerksdirektor

1000 Mark Belohnung.

— Magdeburg, 21. Februar.

Als der Leiter der Grube „Concordia“ bei Nachterstedt im Kreise Quedlinburg, Bergwerksdirektor und Ziplaningenieur Emil Kramer, abends gegen 8 Uhr mit einem befreundeten Arzt in den Garten ging, wurde von hinten ein Schuß auf ihn abgegeben, der ihm in den Rücken und ins Herz drang und den sofortigen Tod zur Folge hatte.  
Kramer war seit dem 1. Oktober der Nachfolger des aus seinem Amte geschiedenen Bergwerksdirektors Schneefuß, der jetzt in Magdeburg lebt. Er war 41 Jahre alt und gehörte u. a. dem Kreisrat als Mitglied an. Die Nordkommission aus Magdeburg hat sich sofort nach Nachterstedt begeben.

Der Magdeburger Regierungspräsident hat auf die Ersetzung der Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Auch die Verhaftung der Grube „Concordia“ wird eine Belohnung auslösen.

Die Nordkommission der Landesministerpolizei Magdeburg in Verbindung mit der Landjäger des Kreises Quedlinburg nimmt planmäßige Streifen vor, um verdächtige Spuren zu verfolgen.

Gommern. Freitode eines 77jährigen. Selbst den Tod gegeben hat sich der 77 Jahre alte Inhaber des Hork-Mannheimer-Hospitals Johann Lawitzki von Hork. Er hatte sich an einer Kiefer in der Nähe des Hospitals erhängt. Was den alten Mann, der sich bei seinen Willen wegen seines stets gefälligen Weleins einen großen Beliebtheit erzeigte, in den Tod getrieben hat, ist nicht geklärt.

Debitöse. Der Tambour von St. Privatgehorben. Im Alter von 83 Jahren ist hier der bekannte Tambour von St. Privat, Friedrich Heinrich Rohde, gestorben. Rohde, der aus Calbe an der Saale stammt, hat im 4. Garderegiment gedient und machte den Sturm auf St. Privat im deutsch-französischen Kriege 1870-71 als Tambour mit. Als ihm ein Trommelfell weggeschossen wurde, schlug er die Trommel mit der Faust weiter.

Wäre, Kreis Calbe. Beim Gewehrreinen Lebensgefährlich verlegt. Der Landwirt Schierborn war mit dem Reinigen seines Jagdgewehrs beschäftigt, als sich ein Schuß löste. Der Landwirt laut schwer verletzt zu Boden. In hoffnungslosem Zustand wurde er ins Krankenhaus gebracht.

### Zollerhöhung für Kaffee und Tee.

Berlin, 21. Februar. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett ermächtigte in seiner unter dem Vorsitz des Reichstanzlers stattgefundenen Sitzung den Reichsfinanzminister zum Entschließen über die Anhebung der Zollerhöhungen für Kaffee und Tee, welche in dem Gesetz vom 8. April 1922 über Erhöhung von Zöllen beschlossen sind. Die vom Reichsfinanzminister daraufhin zu erlassende Verordnung wird unenergisch für die Defizitlosigkeit bekanntgegeben. Die Erhöhung tritt am 5. März dieses Jahres in Kraft. Das Reichskabinett erledigte abgesehen die Ausgaben des Etats für 1930 bis auf einige kleinere Restpunkte, die noch im Laufe dieser Woche ihre abschließende Behandlung finden werden.

### Der Young-Ausflug.

Berlin, 21. Februar. In der Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichstages für die Beratung des Youngplans wurde nach ausführlicher vertraulicher Aussprache der deutsche Antrag über die Neuerung Tarbins mit Bezug auf die Sanktionsklausel abgelehnt. Die Mehrheit war durch eine Erklärung der Reichsregierung befreit.

### Zur Durchsicht des Liebfrauen-Hauses.

Berlin, 21. Februar. In den Behauptungen kommunistischer Blätter, die Polizei wäre bei der Besichtigung von Schriften im Liebfrauen-Haus ungeschiedel vorgegangen und hätte falsches Material untergebracht, wird vom Polizeipräsidenten mitgeteilt: Auf Anordnung des die Durchsicht leitenden Beamten wurde dem Abgeordneten Sobotta Sild für Sild des beschlagnahmten Materials übergeben, damit er sich selbst vom Inhalt noch einmal überzeugen konnte. Die Abgeordneten Ullrich und Dahlem konnten eine besondere Auffstellung nicht erhalten, da die Zeit zu deren Abfassung schloß. Daher begleitete der Abgeordnete Sobotta den Materialtransport zum Polizeipräsidium, um dort der Sichtung beizuwohnen. Sobotta erhielt auch eine eingehende Auffstellung über die beschlagnahmten Schriften. Die kommunistischen Mittermeldungen stimmen daher mit den Tatsachen nicht überein.

### Handelsteil.

Am amtlich festgesetzten Preisen wurden genannt: Weizen 229-232, Roggen 153-163, Braugerste 160-170, Futtergerste 130-140, Hafer 123-133, Weizenmehl 27,25-34,50, Roggenmehl 20,75-24,25, Weizenkleie 8-8,50, Roggenkleie 7,20-7,75, Bitterweizen 22-23, Kleine Spelzweizen 20-22, Futterweizen 17, Weizen 15,50-18,50, Ackerbohnen 16,50-18,50, Wicken 18,50-20, Ackererbsen 13-14, do. (gelb) 16-17,50, Seradelle 23-28, Rapssamen 15,50-16, Leinölfrühen 14-16,25, Trollefrühen 13-13,50, Weizen.

Der Jäger heute. Ein paar Tage darnach begegnete Wilhelm dem alten Busch einmal wieder im Walde und erkrankte ihm Bericht über das, was er in Teeroden und auf dem Moorhof Neues erfahren. Auch überbrachte er ihm einen Brief von den Eltern. — Was den Jäger mehr als alles andere interessierte, war, daß Grete nun wirklich mit Karl Normann verlobt sei. — Hatte er auch längst mit dieser Möglichkeit gerechnet, so schmitt ihm die Gewissheit doch wie ein glühendes Messer in die Seele: Gretchen für ihn verloren — auf immer — Und dieser Mann würde sie niemals glücklich machen. — Sie hatte sich ihm verkauft, um die Eltern zu retten. — Ach, daß man ihr wenigstens nahe sein dürfte — als Freund, als Berater, wenn die Zukunft ihr Herzleid und Enttäuschung bringen sollte! — Doch er war gebunden, erriete für sie wohl überhaupt nicht mehr. — Auch daß die Tannenhornerin Tatthebe verlassen, erfährte der Jäger heute.

Der alte Freund verstand indes nicht, was Wilhelm Hartung zu trübe stimmte. — Wie hätte er den Zusammenhang denn auch erraten sollen? —

Als Wilhelm wieder allein war und auch des Vaters Brief gelesen hatte, in dem über die Verlobung Ausführliches stand, da hätte er sein Weib hinauszuwerfen mögen in die Finsternis, die ihm umgab, und hätte er die Eltern zu sich herüber berufen, da hätte er sie wenigstens das arme Herz unumtöndliches Klagen. — Wie heiß er Grete liebte, das wußte er wie nie zuvor an diesem Tage, der ihm die letzte Hoffnung auf ihren Weib zu graulich zerstört hatte. — Statt kein Mann! — Etwas anderes gab es nicht. —

(Fortsetzung folgt.)



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
Gratisbeilage

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubauamt. Druck: J. Neumann, Neubauamt  
Seiner Hochachtung aus dem Inhalt dieses Blattes wird ausdrücklich versichert (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

## Sahr- und tragbare Hühnerställe.

Von Kleffner. (Mit 4 Abbildungen.)

Es kann unter Umständen wünschenswert sein, Hühnerställe zu errichten, die sich leicht von einem Orte zum andern bewegen lassen. Das dürfte auf größeren Gütern und alleinliegenden Gehöften der Fall sein. Diese Hühnerwagen sind

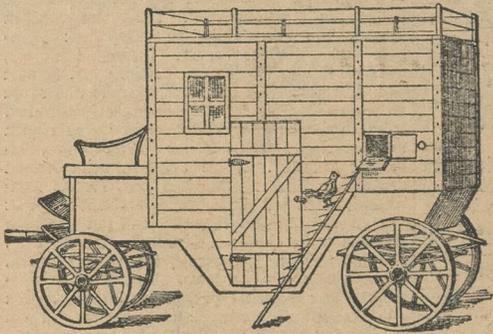


Abbildung 1. Alter Rutschwagen als fahrbarer Hühnerstall.

durchaus nichts Neues und man trifft sie in den verschiedensten Formen. Viele sind auch recht unpraktisch. Doch zuvor von dem Werte dieser fahrbaren Hühnerställe.

Hühner gelten mit Recht als die besten Verteiliger von Ungeziefer. Manche Gutsbesitzer haben sich allein schon aus diesem Grunde Hühnerwagen bauen lassen und fahren diese mit den Hühnern im Frühjahr auf die Auenfelder, wo Würmer, Engerlinge und andere Schädlinge vertilgt werden. Wie allgemein bekannt, ist in der Umgebung von Weißwasser in Böhmen ein Baumbestand vor der Vernichtung durch Kiefernneulen dadurch gerettet worden, daß Hühner ihren Auslauf in den Wald hatten. Wer aber den fahrbaren Hühnerstall benutzt, spart auch viel Futter; das dürfte der Fall sein, wenn die Hühner auf die eben abgeernteten Felder gefahren werden, denn jeder weiß, daß hier sehr viele Körner verkommen. Ganz besonders wichtig ist der fahrbare Hühnerstall für die heranwachsenden Küden im Alter von sechs Wochen ab. Wer es einigermassen einrichten kann, ist in der Lage, seinem Geflügel mit Hilfe des Hühnerwagens für längere Zeit genügend Futter zu bieten. Das soll nicht verkümmert werden, zumal wir doch heute alle wissen, daß die Geflügelhaltung ein sehr rentabler Zweig der Landwirtschaft ist. Welche Anforderungen werden nun an einen Hühnerwagen gestellt?

Zunächst muß er leicht fahrbar sein. Das ist der Fall, wenn die Räder groß genug sind und breite Felgen haben. Die Fenster des Wagens müssen groß sein. An Stelle der Fenster, die einseitig angebracht werden, kann im Sommer Drahtgesecht verwendet werden. Oft eignet sich ein alter Rutschwagen (Abb. 1) oder ein ausstrangierter Milchwagen (Abb. 2) zum Ausbau eines fahrbaren Hühnerstalles ganz vorzüglich.

Der Wagen muß gegen Raubzeug gut verschließbar sein. Unter dem Wagen müssen die Tiere Schutz gegen Regen und Wind finden können. Darum sind noch der Weite Schutzbretter anzubringen. Am besten umgeben solche Bretter den Wagen an drei Seiten und lassen nur eine Seite frei. Für Trinkwasser ist natürlich auch zu sorgen und dient diesem Zwecke eine größere Milchkanne, die an den Wagen angehängt wird und zum Füllen eines automatischen Trinkgefäßes dient. Die Inneneinrichtung des Hühnerwagens ist einfach. Sollen nur Küden auf die Felder usw. gefahren werden, dann empfehlen wir, den Boden recht dick mit Torfmull zu streuen. Eine gründliche Reinigung mit gleichzeitiger Desinfektion mit Kalkmilch, der man Cellulosepulver zusetzt, ist aber trotzdem geboten. Große Türen sind allein aus diesem Grunde schon zu empfehlen. Küden brauchen keine Sitzstangen. Will man aber erwachsene Hühner auf das Feld fahren, dann sind sowohl Sitzstangen als auch Legenester notwendig.

Um den Hühnerwagen benutzen zu können, müssen die Hühner vorher daran gewöhnt werden. Sie müssen ihn als ihr Heim betrachten gelernt haben. Das ist nicht schwer, besonders wenn die Wagen so eingerichtet sind, daß sie ohne Räder auf den Boden gestellt werden und als Küdenställe benutzt werden können. Die Hühnerwagen können dann leicht auf ein Untergerüst mit Rädern gestellt werden. Außer Hühnern können auch Enten und Truthühner auf das Feld gefahren werden. Um Enten fahren zu können, muß der Wagen tief gehen. Es gibt Wagen, die für Hühner und Enten eingerichtet sind, siehe Abbildung 3. Sie bestehen aus zwei Stockwerken; unten befindet sich der Raum für die Enten.

Für kleinere Betriebe, wo es auf eine bestmögliche Ausnutzung der Weide ankommt, sind die tragbaren Hühnerställe (Abbildung 4) durchaus zu empfehlen. Diese transportablen Geflügelställe lassen sich sehr leicht auf die Weide usw. dahin bringen, wo reichliches Grün- oder Futter vom Grünfisch sicher gelassen ist und sich auch noch Würmer und Insekten finden. Zweckmäßig werden die tragbaren Ställe an einen durch einen Zaun geschützten Ort gebracht, wodurch das Geflügel sich nicht zerstreuen wird, den Boden um den Stall herum zu zerretzen.

Ob man die Hühnerwagen auch nachts auf dem Felde stehen läßt, richtet sich nach der ört-

lichen Sicherheit. Auf alle Fälle müssen sie abends geschlossen werden. Der Wagen darf auch nicht überfüllt werden.

Sehr zu empfehlen ist es auch, die Hühner in den Wald zu fahren, der dann allerdings raubzeugfrei sein muß.

## Was bei den verschiedenen Arten des Kälbertränkens zu bedenken ist.

Von Dipl.-Landwirt Paul Vant.

Sollte ich heute in einem Streit über die beste Art des Kälbertränkens entscheiden, so könnte ich nur zur Antwort geben: „Wenn du ein größeres Verständnis für die Kälberaufzucht hast als die Kuh, dann tränke das Kalb selbst auf, machst du deine Sache aber schlechter, dann überlasse die Säuglingspflege ja der Kuh.“ Denn aus Erfahrung weiß ich viele Menschen, die für die Kälberaufzucht so wenig Verständnis haben, daß es wirklich besser ist, der Kuh die Sorgen der Aufzucht zu überlassen.

Der entschieden natürlichste Vorgang ist ja das Säugenlassen an der Kuh. Hierbei ist zu bedenken, daß die Kuh von Natur aus nur so viel Milch gibt, als zur Ernährung ihres Kalbes notwendig ist. Da der Mensch aber eine recht große Milchleistung erstrebt, hat er durch Haltung und Fütterung die Kuh viel reichlicher gemacht, so daß das Kalb bei bestem Willen nicht alle Milch saugen kann. Deshalb muß das Euter nach jedem Säugenlassen noch besonders ausgemolken

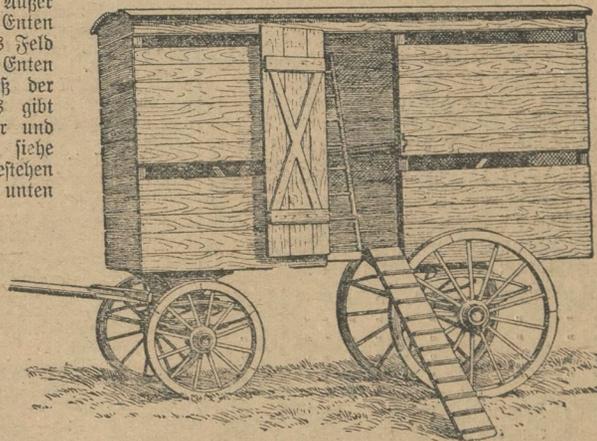


Abbildung 2. Hühnerstall, auf einem Arbeits- oder Milchwagen aufgebaut.

werden. Trotzdem läßt es sich nicht verhindern, daß das Kalb mehr säugt, als ihm dienlich ist, und dann erkrankt.

Aus diesem Grunde hat das Tränken, wobei dem Kalbe die Milchmenge entsprechend seinem Wachstum und dem späteren Verwendungszweck zugeteilt wird, doch sehr viel Vorzüge.



Selbstverständlich muß größte Reinlichkeit bei dieser Art des Kälbertränkens oberster Grundsatz sein. Denn die Gefahr, daß durch unsaubere Tränkegefäße und Gummifauger eine Krankheit von einem Kalb auf das andere übertragen werden kann, ist größer, als man denkt.

Nächst dem Saufenlassen an der Kuh ist das Saufenlassen aus der Flasche das einfachste Tränkeverfahren. Aber in der großen

Kälber" und dementsprechenden Lohn zu bekommen. Denn in den Kälbermagen geht anfangs sehr wenig hinein, und darum kommt es sehr darauf an, ihm kleine Mengen, die es normal verdauen kann, mit der richtigen Temperatur in kurzen Abständen zu geben. Wird diesem zu wenig Beachtung geschenkt, dann kann sich auch der Labmagen nicht ordentlich ausbilden. Und was bei der Ausbildung dieses Hauptverdauungsmagens in den ersten Wochen veräumt wird, das läßt sich nachher das ganze Leben nicht mehr einholen.

Wer nicht so viel Zeit hat, dieses "richtige Tränken" seiner Kälber zu besorgen, und sich auf seine Gehilfen nicht verlassen kann, tut besser, das Kalb an der Kuh saugen zu lassen. Aber auch hier muß "Sauberkeit" doppelt groß geschrieben werden.

Der Kot am Euter wird einem Lappen weniger schaden als dem Kalb. Und wenn dieses die ersten Strahlen aus den meistens verklebten

nicht so leicht holzig, aber die weiße Färbung der gleichen Sorte pflügt etwas früher verbrauchsreif zu sein. Winterforte mit Zumbflanzung ist "Goliath", auch dieser nach Wahl in blau und weiß. F. C. Heinemann, die altbekannte Buchfrüchte für gutes und edles Gemüsesaatgut, deren heute allgemein anerkannter Sortenbenennung wir hier folgen, hat unlängst eine neue Sorte Winterfortrabi im "Blauen Spedfortrabi" herausgebracht, die eine wesentliche Verbesserung gegenüber "Goliath" bedeutet.

Spinat: Auch hierbei muß verlangt werden, daß die betreffende Sorte in der beginnenden Sommerhitze nicht in Samen geht, weil der Spinat im Augenblick des Schießens in der Küche mindervwertig wird. Außerdem soll die gute Sorte ergiebig auch im Topf sein, nicht beim Kochen zu nichts zusammensinken und endlich mit schöner dunkelgrüner Farbe leuchten. Am besten ist danach "Sommerkönig", aber gut auch "Juliana" und "Dunkelgrüner Spätaufschießender".

Erbisen: Die mit Reisen zu süßenden hohen Sorten ergeben stets um etwa ein Drittel größere Ernte als die Buscherbisen und sind auch im Geschmack edler; aber sie kommen etwas später zur Reife. Es ist innerhalb unserer Sortenempfehlung selbstverständlich, daß die Anforderungen an höchste und geicherte Tragbarkeit bei der Beurteilung stets voran gestellt wurden. Unter den frühesten Sorten sind vornehmlich zu empfehlen: "Vorbote" und "Vor der Front". Unbedingt früheste, aber im Ertrag etwas zurückstehende ist "Wunder von Amerika". Für besonders nahrhafte und rauhe Gegenden ist "Immergut" (Heinemann) anzuraten. Zum Einwecken oder Einlöchen in Dosen eignen sich besonders "Grünbleibende Folger" und "Verbesserte Lincoln". Beide behalten beim Kochen naturgrüne Färbung und sind jene, die die Konservefabriken fast ausschließlich verwenden. Für alle allgemeinen Küchengezwecke konnt gut sind auch folgende vortrefflich: "Senator", "Fortschritt", "Saga", und als Zudererbise, die mit der zarten, süßen Schale genossen wird, "Moerheims Reisererbise". Für Gartenbesitzer, die an Besonderheiten und Ausstellungspreisen interessiert sind, ist ein Versuch mit der Reiser-Martererbise von Heinemann anzuraten. Die Schoten werden lang wie ein mittlerer Kaffeebüssel und erregen auch sonst berechtigtes Aufsehen.

Zwiebeln: Bestehefte und auch dankbare ist "Zittauer blaßgelbe Reizenzwiebel". Etwas ertragreicher noch sind "Blutrote holländische" und "Rote Braunschweiger"; letztere scharf, letztere milder.

Möhren: Unbedingt früheste sogenannte Karotte ist "Pariser Markt", die als wirklich einzige rundrübige Sorte zum Ganzlochen und Einmachen verwendet und das Feinste vom Feinen ist. Wenig später in der Ernte, aber auch nicht unerheblich ergiebiger ist "Halblange stumpfe Kantalle". Als Winterforte seien warmstens empfohlen: "Erfurter lange rote stumpfspitze", "Hamburger lange rote" und "St. Valerie" (Non plus ultra). Alle drei sind



Abbildung 3.

Süßnerwagen mit sehr niedrigen Rufen, der auch für Eutenhaltung geeignet ist.

Praxis ist das Tränken aus dem Kübel wohl die gebräuchlichste Methode. Wie man dem Kalb durch das Saugen am Finger das Saufen aus dem Kübel beibringt, darüber brauche ich an dieser Stelle wohl keine Worte zu machen. Doch möchte ich nach gemachten Beobachtungen nicht unerwähnt lassen, daß es nur von Vorteil für das Tier ist, ihm den Finger nicht zu früh wegzunehmen. Denn durch ein zu hastiges Saufen könnten Blähungen auftreten, durch die das Kalb zugrunde geht. Der Trokar ist bei solchen kleinen Tieren immer eine gefährliche Sache und bringt eher den Tod als die Hilfe. Sollte es bei etwa auftretenden Blähungen doch nicht ohne Stichen abgehen, so ist dazu eine Aderlaß-Nadel zu benutzen, die sich ausgezeichnet bewährt hat. Diese kleine Wunde ist meistens auch in einem Tage wieder zugeheilt.

Viel gesünder wird bei dem Tränken auch durch die Verabreichung schon zu sehr abgekühlter Milch. Das Kalb kann nur gelabte Milch verdauen. Kommt die Milch aber ungelabt in den Darm, dann ist der sogenannte "weiße Durchfall" in vollendeter Ausführung da. Nachstehend wird darum angegeben, wie sich die Milch bei den verschiedenen Temperaturen labt.

Hat die Kuhmilch 40 Grad C,	so labt sie in 4 Minuten
" " " 35 " " " " " "	" " " " " " " " " " " "
" " " 30 " " " " " "	" " " " " " " " " " " "
" " " 25 " " " " " "	" " " " " " " " " " " "
" " " 20 " " " " " "	" " " " " " " " " " " "
" " " 15 " " " " " "	" " " " " " " " " " " " 5 1/4 " " " "

Diese Zahlen zeigen wohl deutlich genug, welche ein Unterschied es für die normale Verdauung und damit für das Gedeihen des Kalbes ist, ob ich ihm die Milch kuhwarm oder schon gekühlt verabreiche. Wenn also die Kälber trotz größter Milchmengen nicht blank werden wollen, so prüfe man einmal die Temperatur der Milch und versuche dann, ob sich ihre Steigerung nicht lohnt. So schön warme Milch, anfangs fünfmal und dann allmählich dreimal immer zu derselben Zeit gegeben, ist der sicherste Weg, "stramme

Zigen ins Stroh laufen sieht, anstatt sie in den Wagen zu bekommen, wird das seiner Gesundheit nur dienlich sein. So viel Aufmerksamkeit muß man seinen Kälbern auf alle Fälle opfern, auch wenn sie an der Kuh saugen.

Das Säuglingsalter des Kalbes ist entscheidend über alle späteren Erfolge, deshalb müssen die Tiere so ernährt werden, wie die Natur es für sie fordert.

### Die besten Frühgemüsesorten für den Kleingarten.

Von Gartenbaudirektor A. Janfon.

Der Kleingarten soll mit wenig Arbeit viel hergeben. Die Sortenverzeichnisse der Großsamenhandlungen, die so z. B. reich ins Haus gekommen sind, sagen in ihrer Fülle dem Nichtkenner nichts. Sie verwirrt ihn nur. Aber von der klugen Wahl der Sorten hängt in erster Linie der Ertrag ab. Wir wollen aus 40jähriger Gärtnerpraxis beraten:

Kopfsalat: Die Frühsorten schießen in der Sommerhitze in Samen. Deshalb müssen bis April frühe, später Sommerforten gesät werden. Erste Frühforte für den freien Garten ist "Maidönig" mit sehr großen festen Köpfen. Etwas später, aber ausgezeichnet ist "Cazard" (Heinemanns Sommerkopfsalat). Nicht schießende Sommerforte mit Pflanzzeit ab Mai: "Lorenzianer", "Straf Jervelin", "Großer brauner Kopfsalat".

Kohltrabi: Man unterscheidet Glas- (Wiesel), Frühkohlraben und Herbstforten für Winterbedarf. Beste Frühforten sind "König der Frühen" und "Erfurter früher Dreienbrunnen", auch "Delikatess". Alle drei gibt es nach Runkel mit weißen und blauen Knollen. Entgegen der herrschenden Hausfrauenansicht sind die blauen Knollen zarter,

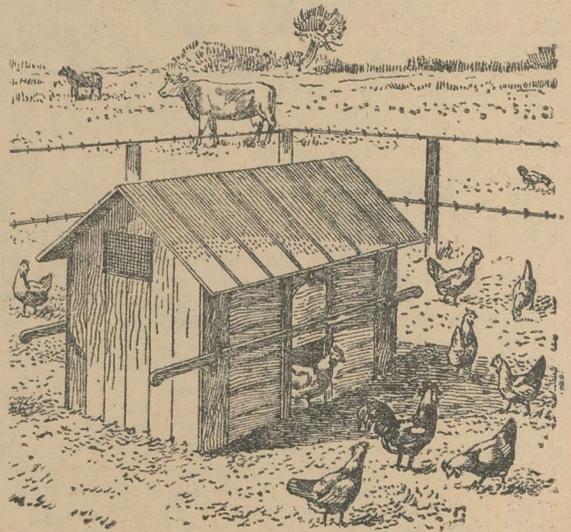


Abbildung 4. Treiberer Süßnerkell.



von Höherer Ertragsfähigkeit, aber auch besser Haltbarkeit im Winter.

**Marillen:** Von diesen nicht überall bekannnten, sehr ergiebigen Speiserüben ist die „Blattrunde Walländer“ mit rotem Kopf die vorteilhafteste unter den Früchten; später und ebenfalls vorzüglich die „Gelbe“ und „Weiße runde“.

Von den auch nicht überall als Gemüse beliebten, anderswo aber um so höher geschätzten Puffbohnen (dicke oder Kerdebohnen) sind „Erfurter Markt“, „Erfurter Riesen“ und „Weißbleibende Holländische“, letztere für Eintopfzwecke, das beste.

Sollen diese hier empfohlenen Sorten ihre Empfehlung rechtfertigen, muß das Saatgut fortan und sorgfältig durchgezüchtet sein. Man bedenke bei Beschaffung des Saatgutes, daß, wie die Schöpfung des Beginn der Welt, so das Saatgut den Anfang eines Pflanzenlebens bedeutet, das unsere Mühe belohnen soll.

### Neues aus Stall und Hof.

**Mehr Runkelrüben an die Pferde verfüttern.** Infolge der vorjährigen Trockenheit hat sich in vielen landwirtschaftlichen Betrieben ein erheblicher Ernteausfall beim Hafer bemerkbar gemacht. Aber auch er ist, wie wir sehen werden, zu überwinden. Bei Hafermangel wird sich der Landwirt eben nach einem passenden Ersatz umsehen müssen. Daß Kartoffeln hierzu geeignet sind, ist bekannt. Worauf aber noch viel zu wenig hingewiesen worden ist, ist die Tatsache, daß auch Futterrüben, Runkelrüben, sehr gut und ohne irgendwelchen Nachteil als Ersatz für fehlenden Hafer eintreten können. Die landwirtschaftliche Praxis hat das vielerorts längst bestätigt. So spielt besonders in der rheinischen Pferdegegend die Runkelrübe als Futtermittel eine wichtige Rolle. In der Winterfütterung der Pferde kann man die Hälfte des Hafers ohne Nachteil durch Runkelrüben ersetzen, wenn der Uebergang zu dieser Fütterungsweise allmählicher vor sich geht. Bevorzugen sollte man hierbei die zuckerreichen Runkelrüben, wie die Zuckermalzen und andere. Sie wirken dabei in ähnlicher Weise wie die zuckerreiche Melasse als Vorbeugungsmittel gegen Kolik. Im großen Durchschnitt läßt sich 1 kg Hafer durch 5 kg einer zuckerreichen Runkelrübe ersetzen, wobei allerdings das fehlende Eiweiß durch eine Zugabe von Eiparlette- oder Luzerneheu zu ersetzen ist. Die Runkelrüben werden gründlich gesäubert, gewaschen und so von allen erdigen und sandigen Massen befreit, die nur zu leicht die gefährlichen Sandkoliken hervorrufen, dann zerkleinert und mit Strohhäcksel vermischt. Hauptsächlich wird man dieses Futter des Abends geben, weil dann die Tiere mehr Zeit zum Freifressen haben. Durch diesen Zusatz von Häcksel werden auch die Nährstoffe der Runkelrübe infolge des langsamen und gründlicheren Kauens besser ausgenutzt. Die Tagesration kann auf das Pferd 3 bis 5 kg Runkelrüben betragen. Eine derartige Menge frist und verträgt jedes Pferd ohne Nachteil. Besonders die langsam arbeitenden Pferde vertragen solche mäßigen Mengen besser. An Fohlen hingegen sollten Runkelrüben niemals für längere Zeit verfüttert werden. In einzelnen Fällen sind ohne Nachteil sogar bis zu 20 kg Runkelrüben je Pferd und Tag verfüttert worden. Ws.

**Milken und Tränken der Kuh nach dem Abkalben.** Einige beachtenswerte Fragen, welche bei gelegentlicher Besichtigung feierlicher Zuchtkälle Erwähnung fanden. 1. Soll man nach dem Abkalben kaltes oder warmes Wasser geben? 2. Soll man so viel Wasser fassen lassen wie die Tiere wollen? 3. Schadet kaltes Wasser nicht? 4. Ist es besser, eine Kuh gleich nach dem Abkalben zu melken oder erst nach Abgang der Nachgeburt? Als Antwort hierauf kann für Nr. 1 geantwortet werden, daß eine Kuh infolge einer schweren Geburt ganz verschmüht ist oder im Winter das Trinkwasser eifrig kalt ist, wäre ein etwas überschlagenes Wasser, welches bei weitem nicht warm zu sein braucht, sondern nur etwas abgekühlt, sehr ratsam. Wenn die Kuh immer das kalte kalte Wasser fassen, kann man aber bald wieder kaltes Wasser reichen, damit die Tiere nicht verweich-

sicht werden. Nach dem Abkalben ist es besser, die Kuh nicht bis zur vollen Befriedigung fassen zu lassen, also nicht zuviel. Bis zum Abgehen der Nachgeburt mit dem ersten Melken zu warten, geht nicht an, da dies doch bekanntlich oft sehr lange dauert und man die Kuh nicht den ganzen Tag ungemolken lassen darf. Am ratsamsten ist immer, sobald die Unterbringung des Kalbes und das Tränken der Kuh erfolgt ist, was etwa eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, die Kuh auszumilken.

Die Schafferheide kann im zeitigen Frühjahr ohne Gefahr über die Wiesen gehütet werden. Natürlich darf das Abtreiben nicht zu langsam geschehen. Auf diese Art hat man für die Schafe eine frühzeitige, billige Nahrung. Auch das später von diesen Wiesen gewonnene Heu ist gut, und die Ernte sicher nicht geringer.

Das Ungeziefere im Hühnerstall nimmt, sobald das Wetter wärmer wird, rasch zu, und in ungepflegten Geflügelställen macht es den Hühnern das Leben zur Qual, und namentlich des Nachts, wenn sie der Ruhe bedürfen. Wo Ungeziefere vorhanden ist, zeigen die Hühner keine zufriedenstellenden Leistungen, auch bei der ersten Fütterung nicht. Darum soll jetzt eine umfassende Reinigung der Ställe stattfinden. Man streiche die Wände, die Sitzstangen und Nester mit einer zehnprozentigen Morbarklösung oder mit Kalkmilch, der man etwas Cellotresol zusetzt.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Stickstoffdüngung der Wiesen zwecks Gewinnung eines eiweißreichen Futters ist jetzt eine der wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen. Versuche, die in dieser Richtung angestellt worden sind, haben erneut bewiesen, eine wie große Bedeutung die Stickstoffdüngung für unsere Wiesen besitzt. Bei den Versuchen war die Wirkung des Stickstoffs oft so stark, wie es selbst nicht für möglich gehalten wurde. Wetterhin war besonders auffallend die dunkle Farbe und die viel weichere Beschaffenheit des Grases der mit Stickstoff gedüngten Teilstücke. Um aber den Stickstoff zur vollen Auswirkung gelangen zu lassen, muß auch die botanische Zusammensetzung der Wiesenmarbe gut sein, und hauptsächlich Gräser, die raschwüchsig und ausdauernd sind, vorhanden sein, nicht minder müssen die Wasserverhältnisse günstig liegen. Erwünscht ist es für eine möglichst hohe Ausnutzung des Stickstoffs, wenn etwa 75 % Gräser und 25 % Leguminosen vorhanden sind. Die starke Stickstoffdüngung hat zur Folge, daß durch das üppige Wachstum der Gräser die kleckartige Gemähe mehr und mehr zurücktreten. Die Stickstoffdüngung hat weiterhin zur Folge, daß die Pflanzen viel zarter und damit auch viel verdaulicher werden, und überdies hat sich herausgestellt, daß der Fettgehalt der mit Stickstoff gedüngten Teilstücke ganz beträchtlich höher als der auf den übrigen Stücken war, was immerhin nicht zu unterschätzen ist. Eine wesentliche Aufgabe steht jetzt unseren Pflanzenzüchtern bevor, nämlich Rassen unserer wichtigsten Grasarten heranzuzüchten, die sich durch besondere Raschwüchsigkeit auszeichnen. W—e.

**Bewässern und Bewachen einer Grünlandfläche** liefern meistens nicht der Pflanze alle erforderlichen Nährstoffe. Das Bewässerungswasser kann reich an Kalk und Kali sein, ist aber meistens arm an Phosphorsäure und auch an Stickstoff, wenn aus Düngestätten keine Zufuhr stattgefunden hat. Und die Jauche ist auch nur ein einseitiges Düngemittel, das vorwiegend Kali und Stickstoff enthält. Ueberdies entkalkt auch vieles Jauchen den Boden in starkem Maße. Aus diesen Gründen kann es meistens angebracht sein, auch auf der Grünlandfläche die Phosphorsäuredüngung nicht zu vergessen, die kann viel zur Erhöhung des Ertrages beitragen.

**Worauf beim Ausfüllen der Obstbäume zu achten ist.** Wenn zur Wintertime die älteren Obstbäume mittels der Säge von ihren trockenen und überflüssigen Ästen befreit werden, kann bei genauer Beobachtung leicht fest-

gestellt werden, daß hierbei die Rinde am stehengebliebenen Teil mehr oder weniger stark verlezt, oft sogar eingerissen ist. Es ist daher erforderlich, die Rinden solcher Stellen mit einem scharfen Messer möglichst glatt zu beschneiden, dabei aber die Rinde möglichst zu schonen, damit sich durch die Überwallung die Schnittwunde bald schließt und Festschlagsvorgänge vermieden werden. Ws.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Gebakene Apfelfrüder.** Große Äpfel werden geschält, das Kernhaus ausgestochen und in 1/2 cm dicke Scheiben geschnitten, die man einzuckernd, mit etwas Rum besprengt und eine Stunde stehen läßt. Aus zwei Löffeln Weißbier, zwei Eiern, zwei Löffeln Mehl, Salz und etwas Erdnußöl rührt man einen dickflüssigen Teig, in den man die Apfelfrüder einzeln eintaucht. Man bäckt sie in heißem Fett schön knusprig und überstreut sie mit Zucker.

**Hecht mit Makkaroni.** Man nimmt drei gute Mittelhechte, zusammen wenigstens 1 1/2 kg schwer, kocht diese mit Zwiebeln, Salz und englisch Gemüß gar, gießt die Brühe durch ein Sieb und kocht darin 375 g Makkaroni recht weich, das heißt, man legt sie in die kochende Brühe und läßt dieselben darin weichen. Inzwischen werden die Hechte abgegrätet und in fingerdicke, längliche Stücke geschnitten. Dann nimmt man 250 g Butter, streicht mit einem Stüchchen derselben eine Form aus, schmilzt die übrige, quirt sie mit reichlich einem halben Liter Milch und 125 g geriebenem Parmesankäse nebst einem gehäuften Löffel Mehl tüchtig durch. Nun legt man abwechselnd die Hechte mit dem gekochten Makkaroni schichtweise in die Form und gießt dann die gequirte Soße darüber aus; so backt man das Ganze bei gelinder Hitze. Sobald es oben gelblich wird, muß es mit Papier bedeckt werden. Diese Portion reicht für zwölf Personen. Frau Ad. in K.

**Parzeln.** Hierzu gehört ein Leffentopf saure Sahne, 250 g Mehl, zwei Eier und ein Eßlöffel Zucker. Man verquirt Sahne und Eier tüchtig, gibt den Zucker hinzu und zuletzt das Mehl. Mit einem Teelöffel sticht man von dem Teige runde Bälle ab, bäckt sie in schwimmendem Fett und reicht sie warm, nachdem sie mit Zucker bestreut worden sind, zum Kaffee. Frau A. in L.

### Neue Bücher.

**Mit der Büchse in der Mongolei.** Von Ernst Graf Hoyos-Sprinzenstein. Mit 64 Abbildungen und einer Uebersichtskarte. Verlag von J. Neumann in Neudamm. Preis in Leinen gebunden 9 RM.

Vor nicht langer Zeit meldeten uns Radio und die Tagesblätter von den kriegerischen Bewegungen an der russisch-chinesischen Grenze. Das Interesse für den Fernen Osten, das weltferne Asien, wird dadurch erneut in uns wachgerufen. Kürzlich erschien nun im Verlag von J. Neumann in Neudamm das Jagd- und Reisebuch eines erfahrenen Jägers, des Grafen Hoyos-Sprinzenstein. Ihm war es vergönnt, die gewaltigen Gebirgsmassen an der russisch-chinesischen Grenze, den Altai und den Thian-Shan, zu durchqueren und in diesem einzigartigen Jagdparadiese die Büchse zu führen auf Bergschaf und Steinbock, auf den Maral und den Schneeleoparden. In schlichten, wahrheitsgetreuen Worten hat Graf Hoyos seine Erlebnisse niedergeschrieben. Neben den jagdlichen Erzählungen, die in erster Linie den Weidmann interessieren, begeistert er uns mit seinen wundervollen Schilderungen von Land und Leuten. Aus diesen eis- und schneebedeckten Gebirgsländern flieht einst die Wälderwanderung an und heute wohnen in diesen unermeßlichen Steppen noch die Reiterböcker der Kirgisen und Mongolen, die auf unscheinbaren Pferden ihre Herden zur Weide führen, nebenbei aber auch Ackerbau treiben.

Viele Lichtbilder schmücken das schöne Buch. Es kann als passendes Geschenk nicht nur für Jäger, sondern auch für Landwirte und ganz besonders für unsere größeren Jungens warm empfohlen werden. Steingaf.

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen:** Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage zu bemerken, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Vorkaufsrecht der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuliefern. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkaufszug erklärt worden ist. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Austausch nicht eintreten werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Meine Kühe geben wenig, aber sehr fetter Milch. Da ich die Milch nicht nach Fettprozenten, sondern nur nach Lierzahl bezahlt bekomme, so liegt mir natürlich daran, möglichst viel Milch, wenn auch auf Kosten des Fettgehaltes, zu erhalten. Zur Verfügung stehen mir: Bruken (Stedrüben), Wiesenheu und Haferstroh. Als Viehfutter habe ich zwei im Handel erhältliche Mischfuttermittel gegeben und Erdnußkuchen und Kleie, doch ohne den gewünschten Erfolg. Ich gebe erst Heu, dann Bruken, dann Kraftfutter, dann Wasser und zum Schluß Haferstroh. Ist das richtig?

**Antwort:** Das angegebene Futter ist gut und bei reichlicher Verabreichung müßte es eigentlich günstig auf den Milchtrag wirken. Nur ist zu bedenken, daß durch Fütterung allein keine Milchleistung erzwungen werden kann. Milch- und Fettleistung der Kuh ist durch die Züchtung bedingt. Die richtige Fütterung ist allerdings nötig, damit die Leistungen auch zur Geltung kommen. Es wäre also anzuraten, daß Sie sich bei einem Ankauf um solche Kühe oder Jungtiere bemühen, die aus recht milchreichen Familien stammen. Weiterhin sei Ihnen geraten, das Kraftfutter noch eiweißreicher zu machen. Das Kraftfutter bestehe deshalb in Zukunft zu einem Drittel aus Soja- und zu einem Drittel aus Erdnußkuchen und zu einem Drittel aus den Kraftfuttermitteln, die Sie noch vorrätig bzw. bisher gefüttert haben.

**Frage Nr. 2.** Eine Zuchtsau hat am 23. September zehn Ferkel gebracht, die ich mit sechs Wochen abgesetzt habe. Die Entwicklung der Ferkel ist eine gute. Am 10. November ist die Sau wieder zugelassen worden, hat aber nicht aufgenommen. Am 12. November bildeten sich am Gefäße kleine Blasen, die dann ineinander übergingen und das ganze Gefäße rund machten. Ein Tierarzt, den ich zu Rate zog, sagte, so etwas hätte er überhaupt noch nicht gesehen. Er verordnete die Anwendung von Holztee mit Kreolin zweimal täglich, was ich nun sechs Wochen gemacht habe. Ein Erfolg hat sich nicht eingestellt. Auch Waschungen mit Buttermilch, die mir von privater Seite angeraten wurden, haben einen Erfolg nicht erreicht. Die Fütterung besteht aus gekochten Kartoffeln mit Roggenstrot und rohen Kohlrüben. Während der Säugezeit habe ich Kartoffeln und ein Gemisch von Gersten- und Haferstrot unter Zusatz von etwas Magermilch, Lebertran und Schlammkreide verfüttert. Außerdem wurden grüne Kohlrübenblätter verabreicht. Worin beruht die Erkrankung und was läßt sich dagegen tun?

**Antwort:** Die Beurteilung der Erkrankung Ihrer Zuchtsau ist sehr schwierig. Dieses geht schon daraus hervor, daß der zugezogene Tierarzt dieselbe als einen seltenen Fall bezeichnet. Nach unserm Dafürhalten ist Ihr Schwein an Hefepilzkrankheit erkrankt. Dieses ist eine Krankheit, die sehr selten vorkommt. Zwecks Behandlung müssen etwa vorhandene Pusteln ausgedrückt werden. Sodann sind Einreibungen vorzunehmen mit Naphthol mit Schwefelblüte, Schmierseife, Schweinefälsch, und zwar im Verhältnis wie 1:5:50:50. Auch kann Schwefelblüte, Birkenteer und Leinöl im Verhältnis von 5:3:50 für diesen Zweck benutzt werden. Die Behandlung muß zwei- bis dreimal in Zwischenzeiten von fünf bis sechs Tagen wiederholt werden. Dr. Bn.

**Frage Nr. 3.** Wie ist die Fütterung einzurichten, um ein Schwein möglichst schnell fett zu machen?

**Antwort:** Für die Schweinemast verwendet man am besten neben gedämpften Kartoffeln Gersten- und Maisstrot, und zwar beides zu gleichen Teilen. Dieser Kraftfuttermittel sind je Tag etwa 10 g Fischmehl oder Fleischmehl beizufügen. Etwa vier Wochen vor dem Schlachten muß das Fisch- oder Fleischmehl weggelassen werden. Auch ist zweckmäßig die Gabe von Maisstrot fortzulassen. Durch das Fischmehl erhält das Fleisch leicht einen Fischgeschmack, und durch das Maisstrot wird der Speck gelb und ölig. Um einen weißen und festen Speck zu erzielen, setzt man dem Futter in den letzten vier Wochen am besten Hülsenfruchtstrot zu.

**Frage Nr. 4.** Eine Ziege leidet schon lange an Durchfall. Sie frißt weniger als sonst. Der Milchtrag ist bald gänzlich verschwunden. Eine andere ältere Ziege ist vor etlichen Wochen an denselben Krankheitserscheinungen eingegangen. Die kranke Ziege ist noch jung und muß im Frühjahr lammen. Wie ist dem Tiere zu helfen?

**Antwort:** Der Durchfall bei Ziegen wird in der Hauptsache verursacht durch andauernde Verabreichung von erstickenden, kalkarmen, inaktiven oder von verdorbenen Futtermitteln. Die Behandlung richtet sich ganz nach den jeweiligen Ursachen und nach dem Verlauf des Leidens. Hungerdiät, Verabreichung von Grünfütter, Einzug von Kamillen-, Fenchel- oder Enziantee und Massage des Hinterleibes sind zu versuchen. Im Anschluß hieran empfiehlt es sich, dem Tiere Annalinin in Gaben von 0,5 bis 3 g, je nach Alter der Ziege, ein bis zwei Pulver täglich zu verabreichen. Dr. Lz.

**Frage Nr. 5.** Ein drei Monate alter Hund hatte schon als Welpe von vier Wochen eine deutliche Kropfanlage, die sich noch verschlimmert hat. Was kann ich dagegen tun?

**Antwort:** Reiben Sie die Kropfgeschwulst mit einer Jod-Jodkalium-Salbe täglich dreimal ein. Sollte darauf keine Verleinerung des Kropfes eintreten, müßten Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen, der auf Grund einer genaueren klinischen Untersuchung eine geeignete Behandlung vorschlagen wird.

**Frage Nr. 6.** Ein fünfjähriger Kater hat schon seit längerer Zeit einen blutig-eitrigen Ausfluß aus dem rechten Ohr. Waschungen mit essigsaurem Tonerdelösung und Kamillenabkochungen oder mit Del haben keine Besserung gebracht. Was kann ich tun?

**Antwort:** Waschungen haben keinen Zweck. Sie müssen die betreffenden Flüssigkeiten in das Ohr schütten, dann den Ohrgrund sanft durchkneten und die Flüssigkeit nach zwei Minuten durch Schließen des Kopfes wieder abfließen lassen. Nach der Kamillenabspülung gießen Sie noch einige Tropfen Kynostin der Firma Bengen in den Gehörgang.

**Frage Nr. 7.** Beifolgend sende ich einige Zweige von hochstämmigen roten Johannisbeeren, die schon im Jahre 1928 mit diesen rötlichen Punkten (Bakterien?) befestigt waren, im Jahre 1929 in noch stärkerem Maße. Dadurch müssen ja auf die Dauer die Stämme leiden. Verschiedene Zweige brachten nur verkümmerte Beeren bzw. solche, die vorzeitig welk wurden. Was kann ich dagegen tun?

**Antwort:** Die eingesandten Zweige waren stark von Schildläusen befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das Spritzen in tiefen Winter mit 2-Prozentigem Obstbaumkarbolin in Frage. Da durch diese starke Lösung auch viele Blütenknospen vernichtet werden, so muß auf die diesjährige Ernte verzichtet werden, um so mehr tragen die Stämme im nächsten Jahre.

**Frage Nr. 8.** Seit 50 Jahren habe ich in meinem Garten hauptsächlich hochstämmige Rosen gepflanzt, die in den letzten Jahren schwache Triebe machen und auch nicht mehr voll blühen. Im vorigen Jahre hatte ich einige

neue Rosenstöcke gekauft, von diesen ist nicht einer angewachsen, trotzdem ich sie feucht hielt. Einige haben ausgetrieben bis zur Knospe und gingen dann ein, trotzdem ich sie 8 bis 10 cm über der Wurzel eingepflanzt hatte. Man sagte mir, der Boden wäre rosenmüde. Wie tief müssen hochstämmige Rosen gepflanzt werden und wie ist zu verhüten, daß Rosen eingehen? Wie kann man Rosen düngen?

**Antwort:** Wenn Sie auf der gleichen Stelle so lange Jahre Rosen stehen haben, so handelt es sich um die sogenannte Bodenmüdigkeit. Am besten wäre es, wenn Sie die Rosen auf einer andern Stelle hinpflanzen. Geht dieses nicht, so ist der Boden der gesamten Rosenfläche 80 bis 100 cm tief auszuheben und mit dem danebenliegenden Mutterboden auszutauschen. Hierbei ist, falls der Boden lehmarm ist, demselben der fünfte Teil Lehm zuzusetzen. Außerdem ist die obere Schicht 40 bis 50 cm tief mit halberottem Kuhdünger kräftig zu durchmischen. Die Pflanztiefe der Rosenstämme ist meist noch an den bezogenen Stämmchen festzustellen, sonst etwa handbreit hoch über die oberen Wurzeln. Die fernere Düngung besteht am besten jährlich aus dem angegebenen Kuhdünger, der untergegraben wird, oder Kuhjauche. Im Notfall ist Kunstdünger zu nehmen. Am bequemsten ist hierzu Nitrophoska, von welchem im zeitigen Frühjahr je Quadratmeter 30 bis 40 g gestreut und untergekratzt werden. Außerdem ist auf alle Fälle alle drei bis fünf Jahre auf der gleichen Fläche 200 g Düngekalk im Herbst bis Winter zu streuen.

**Frage Nr. 9.** Habe Mitte Juli zehn Liter Johannisbeerenwein mit Mabeiraefe angelegt, der ungefähr fünf Wochen sehr lebhaft gegoren hat. Mitte Oktober habe ich dann den Wein ungefüllt zur nochmaligen Klärung. Seit dieser Zeit gärt der Wein wieder ununterbrochen. Kann ich den Wein mit Hefe nochmals nachgären oder wie kann ich denselben weiter behandeln?

**Antwort:** Wir raten, in dem Johannisbeerenwein je Liter noch 50 bis 75 g Zucker ohne Wasser aufzulösen, desgleichen 20 g Chlorammonium auf ein Hektoliter berechnen. Nachträglicher Hefezusatz wird nicht erforderlich sein, da der Wein noch in schwacher Gärung begriffen ist. Auf gleichmäßige Stubenwärme ist zu achten. Der Wein wird dann noch ganz gut werden.

**Frage Nr. 10.** In meiner Wohnung in der ersten Etage finden sich ab und zu einzelne Tiere wie das dem Briefe beigelegte; es scheint, als ob sie sich hinter und unter dem Klavier aufhalten. Wenn sie kleiner wären, würde man sie für Heimchen halten können, sie zirpen aber nicht. Was sind das für Tiere und können sie in der Wohnung an den Möbeln Schaden anrichten? Wie sind sie zu vertreiben?

**Antwort:** Das überfandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Beseitigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Risse und Spalten in Diegel und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Elyosollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

**Antwort:** Das überfandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Beseitigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Risse und Spalten in Diegel und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Elyosollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

**Antwort:** Das überfandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Beseitigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Risse und Spalten in Diegel und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Elyosollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

**Antwort:** Das überfandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Beseitigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Risse und Spalten in Diegel und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Elyosollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

**Antwort:** Das überfandte Tier ist, wie der Fragesteller richtig vermutet, ein Heimchen (*Gryllus domesticus* L.). Da nur ab und zu Tiere dieser Art in der Wohnung gefunden werden, scheint es sich um vereinzelte, aus der Nachbarschaft zugewanderte Tiere zu handeln, was zu untersuchen wäre. Die Tiere werden mehr durch ihre Anwesenheit lästig, als an Lebensmitteln und dergleichen schädlich. Schäden an Möbeln kommen überhaupt nicht in Frage. Im Ausland kamen gelegentlich Beschädigungen an Webwaren aus Wolle, Baumwolle und Seide vor. Zur Bekämpfung bzw. Vertreibung der Tiere kommt zunächst sorgfältige Beseitigung der Schlupfwinkel (wie lose Tapeten, lockere Leisten, Risse und Spalten in Diegel und Wand) in Frage. Weiter ist ein Einspritzen einer fünfprozentigen Elyosollösung in ihre Schlupfwinkel zu empfehlen. Von Giftködern, die in der Nähe der Schlupfwinkel auszuliegen sind, seien die Fluorverbindungen Fluornatrium, Fluorkalium und Kieselfluornatrium genannt, die zu gleichen Teilen mit Mehl, Zucker usw. vermischt werden. Die genannten Verbindungen sind sehr giftig und müssen daher mit der nötigen Vorsicht angewandt werden.

Alle Aufendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verleger, Neun. ann. Neudamm (See. Str.).

# Kemberger Zeitung

normals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagsblatt" und "Musikerisches Unterhaltungsblatt". — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M. durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,55 M. — Am Felle höherer Gewalt, Betriebsführung Streich etc. ersticht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die beispaltete Petitspalt oder deren Raum 15 Pfg., die beispaltete Reklamespalt 40 Pfg., Ausstellungsgebühr 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Weitergabe unentgeltlich gesendeter oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Laufen, zuzüglich Postgebühr, Schluß der Anzeigennummer vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 22

Sonnabend, den 20. Februar 1930

32. Jahrg.

Dienstag, den 25. Februar d. J., 14 Uhr, hält Herr Sanitätsrat Dr. Braune, Direktor der Landesheilkunde Aufseher, eine

## Sprechstunde für Nerven u. Gemütskrante

im Kreiswohlfahrtsamt Wittenberg, Villa Christiana, Zimmer 25, ab. Die Sprechstunde ist für die Bewohner des Landkreises Wittenberg, die Beratung erfolgt kostenlos. Kemberg, den 20. Februar 1930.

## Der Magistrat.

## Neues in Kürze.

- Der Führer der radikalsozialistischen Partei, Camille Chautemps, ist von Präsidenten der französischen Republik mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden.
- Nach Meldungen aus Warschau stellt sich Polen auf den Standpunkt, daß das Liquidationsabkommen gleichzeitig mit dem Youngplan ratifiziert und in Kraft gesetzt werden müßte.
- Auf der Zollfriedenskonferenz in Genf hat der italienische Delegierte die Bemerkungen um einen Zollfrieden als falsch bezeichnet und verlangt, daß die alte Art der Handelsverträge beibehalten bleiben solle.
- Der Zwischenfall Dr. Birch-Freitag-Boringhosen hat sich insofern geklärt, als ein Journalist heimlich an der Sitzung teilgenommen und in seiner Zeitung die Verhandlung vermerkt hatte.
- Die Ansprache zwischen dem Reichsfinanzminister und den Regierungsparteien über die Deckungsvorlage sind zu einem vorläufigen Abschluß gelangt.
- Das Reichsarbeitsministerium hat einen Entwurf zum Wohnstättenwesen unter den Titel "Baulandgesetz" veröffentlicht.

## Das Berufsausbildungsgesetz.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages behandelt gegenwärtig den Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Dieser Entwurf ist das Ergebnis der folgenden beiden Erwägungen: erstens hat die industrielle und technische Entwicklung die alten Formen handwerklicher Vorbildung der für die verschiedensten Zwecke in Industrie und Gewerbe notwendigen fachlich geschulten Kräfte zu lücken und auszubilden. Als zweiter Gesichtspunkt spricht aber auch die Sorge mit, daß der Geburtenausfall während des Krieges eine Verringerung der Schulpflichtigen während der Jahre 1922 bis 1925 auf fast die Hälfte herabgeführt hat und demgemäß während der Jahre 1930 bis 1933 ein überaus fühlbarer Mangel an jugendlichen Arbeitskräften entstehen wird. Man könnte darüber hinaus noch die offensichtliche Tatsache anführen, daß unter den Einwirkungen des Krieges die fachliche Ausbildung des gewerblichen und kaufmännischen Nachwuchses stark gelitten hat.

Es sind natürlich gewisse Zweifel darüber möglich, ob diese aus den Verhältnissen leicht erklärbaren Mängel durch einen Akt von Gesetzgebung behoben werden können. Ganz gleich jedoch, wie man zu dieser Frage steht, ist die gesetzliche Regelung der Berufsausbildung eine Angelegenheit von so weittragender Bedeutung, daß die gesamte Wirtschaft das größte Interesse daran haben mußte, positiv an der Ausgestaltung des Gesetzentwurfs mitzuarbeiten. Tatsächlich ist auch trotz gewisser Unterschiede der Auffassung, wie sie etwa zwischen Handwerk und Industrie bestehen mögen, eine einheitliche Stellungnahme der gesamten Wirtschaft in dem zu diesem Zweck gebildeten Arbeitsausschuss für Berufsausbildung ermöglicht worden. Dieser Arbeitsausschuss hat eine ausführliche Ueberarbeitung des Gesetzentwurfs vorgenommen und dem Deutschen Reichstag einen paranzustimmenden Änderungsentwurf zugehen lassen.

Die Änderungsanträge erstreckten sich zunächst einmal auf den Geltungsbereich des Gesetzes. Der Gesetzentwurf will nämlich die Berufsausbildung für alle Jugendlichen zwischen dem 14. und 18. Lebensjahr und die derjenigen Lehrlinge regeln, die das 18. Lebensjahr überschritten haben. Der Entwurf besteht bis also nicht nur auf Lehrlinge, definiert daher auch diesen Begriff nicht, sondern auch auf alle anerkannten und ungelerten Arbeiter. Man beschränken sich zwar die Bestimmungen des Regierungsentwurfs auf Lehrlinge, die bereits heute geltendes Recht sind, aber alle Anordnungen, die sich auf die Anwendung der gesetzlichen Vorschriften beziehen, sollen in die Hand parlamentarischer Ausschüsse gelegt werden, die nach diesem Gesetzentwurf neu geschaffen werden sollen. Nun ist zweifellos ein sehr großer Unterschied zwischen einem jugendlichen Arbeiter, der entsprechend seiner Leistungsfähigkeit entlohnt wird und einem Lehrling, der infolge der Missetat auf die Ausbildung für den Betrieb weniger leisten kann und deshalb auch geringer entlohnt wird. Eine Gleichstellung beider Kategorien ist deshalb nach Meinung der Wirtschaftsverbände grundtätig verfehlt. Ebenso verfehlt übrigens wie die Tatsache, daß der Gesetzentwurf keinen Unterschied zwischen den Lehrlingen und den Lehrlingen in denen Lehrlinge auszubilden werden, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann.

Wirtschaftsverbände grundtätig verfehlt. Ebenso verfehlt übrigens wie die Tatsache, daß der Gesetzentwurf keinen Unterschied zwischen den Lehrlingen und den Lehrlingen in denen Lehrlinge auszubilden werden, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann, während die Ausbildung der Lehrlinge untergebracht werden kann.

Ein besonders unrichtiges Gebiet ist selbstverständlich die Frage der Durchführung des Gesetzes, weil diese nach dem Willen des Entwurfs der Selbstverwaltung der beteiligten Berufskreise übertragen werden soll. Dabei handelt es sich zunächst überhaupt um die Abgrenzung der Zuständigkeit der einzelnen Berufsgruppen.



Die Budgetanträge gegen den Ministerpräsidenten. Im Reichstagen Landtag wurden die von den Deutschen und der Wirtschaftspartei eingebrachten Mißtrauensanträge gegen den preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun besprochen. Im Verlaufe der Debatte, die sich zu einer allgemeinen politischen Aussprache gestaltete, ergab sich

## der Ministerpräsident

selbst das Wort. Er wandte sich zunächst gegen die Behauptung, daß er sich bei der Umbelegung im Kultusministerium als Werkzeug der Koalitionsparteien habe benutzen lassen. Er habe als Ministerpräsident das Recht, die Staatsminister zu ernennen. Die Rechte der Koalition seien in der Verfassung in Beträgen und Beschränkungen gewährleistet. Nach ihnen habe sich Minister Grimme zu richten.

## Der Wille des Volkes komme in der politischen Machtgruppen zum Ausdruck.

Natürlich könnten die Exponenten dieser Machtgruppen, die als Staatsminister selbstverständlich im Sinne der Verfassung ihr Amt zu führen hätten, ihre politische Ueberzeugung nicht mit der Ernennung zum Minister auf einmal ablegen, sondern sie würden im Rahmen der Gesamtpolitik, die durch die Zusammenlegung des Parlaments vorgeschrieben sei, unter Beachtung seiner Auffassung die Geschäfte zu führen haben.

## Gegenüber dem Abgeordneten der Wirtschaftspartei

erklärte der Ministerpräsident, daß es auch eine Zeit gegeben habe, in der er auch die Vertreter der Wirtschaftspartei zu sich geladen habe. Diese hätten ihm damals in aller Offenheit erklärt, sie könnten in seine Regierung eintreten, denn damit würden sie sich der wirksamsten Agitationswaffen berauben. (Hört, hört.) Und gerade diese Wirtschaftspartei glaube, jetzt gegen die Ernennung eines Sozialdemokraten zum Kultusminister Stellung zu nehmen zu müssen. Bei der Stellungnahme zu außerpolitischen Dingen habe er sich stets von der Reichsverfassung leiten lassen, die vorschreibt, daß die Pflege der Beziehungen zu den auswärtigen Staaten

## ausgeschlossen Sache des Reiches

sei. Es sei aber anzunehmen, daß die Reichsregierung sich von dem Bestreben leiten ließ, zu einer allgemeinen Betriebs-

ding zu kommen, die die unerlässliche Voraussetzung für ein fruchtbares wirtschaftliches Zusammenarbeiten mit unseren Nachbarn sei.

Die letzten deutschen Vorgenisse halte auch er für unaufrichtig unrichtig und ungerecht. Man müsse aber doch mit den gegebenen politischen Machtverhältnissen rechnen.

(Rufe bei den Deutschnationalen: Das muß sich ändern!) Die enige Zweierkraft gereiche an die Dauer nur beiden Ländern zum Schaden. Die preussische Staatsregierung habe erhebliche Bedenken gegen den Inhalt des polnischen Liquidationsabkommens gehabt und sei geneigt gewesen, sich gegenüber diesem Abkommen völlig ablehnend zu verhalten. Eingehende gemeinsame Beratungen mit dem Reichsstaten hätten die Staatsregierung aber davon überzeugt, daß es im Interesse des Reiches und vor allem auch der Deutschen jenseits der Grenzen besser wäre, wenn man diesem Abkommen zustimmen (Widerpruch bei den Deutschnationalen.)

Die Reichsregierung habe eine Regelung für die Abgeltung des Preußen engagierten Staatsvermögens in Aussicht gestellt. Nach diesen Zusicherungen glaubten wir dem Vertrage zustimmen zu können, auch entgegen dem Landtagsbeschlusse, da der Landtag bei Annahme des Beschlusses diese Tatsachen nicht kannte. Das gesamte preussische Kabinett sei bereit, mit seiner Verantwortung für seine Haltung einzustehen (Beifall bei den Regierungsparteien).

## Schwierige Deckungsverhandlungen.

Das nächste Jahrzehnt soll mittelfristig werden.

— Berlin, 20. Februar.

Ueber die gegenwärtigen Finanzverhandlungen sind noch folgende Einzelheiten mitzuteilen: Bezüglich der Stellung des Kabinetts in der Frage des Bankerchsches B ist ein Kompromiß zustande gekommen. Am Reichswehrhaushalt sind gegenüber den Anforderungen für 1930 35 Millionen gefürchtet worden. Gegenüber dem Haushalt 1929 bleibt jedoch ein Mehr in Höhe von 30 Millionen, auf Grund dessen der Reichswehrminister seine Forderung auf Einziehung eines Betrages für das Bankerchsches dürfte fallen gelassen haben. In der Meinungsverschiedenheit bezüglich des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums soll der Reichsarbeitsminister, wie man hört, allein für seinen Standpunkt gestimmt haben, während sich die übrigen sozialdemokratischen Minister der Stimme enthielten.

Ueber die Deckungsfrage selbst ist im Kabinett nicht verhandelt worden. Dagegen ist es im finanzpolitischen Ausschuss der Regierungsparteien zu einer recht lebhaften Erörterung herüber gekommen. Es scheint, daß der Reichsfinanzminister nun auch auf die bisherige "feine" Deckungsvorlage zu verzichten bereit ist. Statt dessen sollen in dem Schuldentilgungsfonds nicht nur der 154 Millionen Gehalt des Haushalts 1929, sondern auch der Gehalt des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums vom Jahre 1929 in Höhe von etwa 200 Millionen eingeschneidet werden, so daß für eigentliche Schuldentilgung nur noch 70 Millionen übrig blieben.

Demzufolge müßten noch im nächsten sechs bis acht Jahre mit der Schuldentilgung und Schuldentilgung bedient werden. Die Vorkläre des Reichsfinanzministeriums in der Frage der Arbeitslosenversicherungsreform gehen dahin, daß in den ordentlichen Haushalt 1930 150 Millionen Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung eingelegt werden, während 100 Millionen von den beiden anderen Sozialversicherungen übernommen werden sollen. Sollte sich die Aufnahmefähigkeit der beiden Versicherungen als größer erweisen, hofft man, ihnen auch 150 Millionen auftragen zu können, so daß für den Haushalt nur 100 Millionen zu übernehmen blieben. Von gewerkschaftlicher Seite ist erneut die Forderung eines sogenannten Notopfers zur Canierung der Arbeitslosenversicherung gefordert worden, die aber bei den bürgerlichen Parteien auf wenig Gegenliebe stößt. Der Gehalt, zur Deckung des Haushalts die Umkehrsteuer mit heranzuziehen, ist offenbar vom Finanzministerium fallen gelassen worden. Dagegen ist neuerdings der Gedanke einer Kopfsteuer neben der Biersteuer in den Vordergrund gerückt.

## Zur Biersteuererhöhung.

Eine Abordnung der landwirtschaftlichen Erzeugerverbände und der Bauernorganisationen wählte in Berlin, um Stellung zur drohenden Erhöhung der Biersteuer zu nehmen. Vertretern waren der Bayerische Christliche Bauernverein, der Landbund, der Landesverband Bayerischer Ackerbauvereine, der Deutsche Hopfenbau-Verband und der Deutsche Weinbau-Verband. Die Abordnung verhandelte mit Reichsfinanzminister Dr. Wollenhauer und Vertretern der sämtlichen Regierungsparteien.

Die Vertreter der bayerischen Landwirtschaft wiesen mit allem Nachdruck hin auf die katastrophalen Folgen, welche eine Biersteuererhöhung für die bayerische Landwirtschaft, für die bayerische Industrie und das bayerische Gewerbe haben müßte. Ebenso scharf wandten sie sich gegen eine Wiedererhöhung der Weinsteuer oder der gemeindlichen Getränkesteuern.